

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Inserta

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reclamegebühr für die 2-spaltige Garnonzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen des Herren Rudolf Mosse, Daasenstein & Vogler, A. G., G. L. Daube & Co., Otto Mas, A. Doppelst, M. Dufes Nachf., Max Augenfeld & Emeric Behner, J. Danneberg, Heinrich Schalet, P. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7-9.

Die Arbeiterbewegung in Frankreich.

Bukarest, den 4. Mai 1906.

Die französischen Arbeiter haben bewiesen, daß sie ihr Vaterland lieben und daß sie stark genug sind, um auf friedlichem Wege die Forderungen durchzusetzen.

Der Arbeiterfeiertag am 1. Mai hat den Wählern und Trübsüchtern, den Unheilverkündern und Feinden der Republik eine Enttäuschung bereitet. Sie hatten einen Umsturztag vorhergesehen und die Bevölkerung mit revolutionären Schreckbildern geängstigt. Es hat jedoch keine Revolution gegeben. Wohl kam es zu einzelnen Zwischenfällen und ernstern Kämpfen, besonders auf dem Boulevard Magenta in Paris, wo es eine größere Anzahl von Verletzten gab, es wurden auch etwa 675 Personen im ganzen verhaftet, aber ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen und bei mit so angstvoller Spannung erwartete 1. Mai hat im großen und ganzen dem Lande keine wirkliche Ruheflut gebracht.

Der förmliche Wahnsinnsanfall, den die oberen und mittleren Klassen der Pariser Bevölkerung aus Angst vor dem 1. Mai erlitten, hat sich bis zuletzt gesteigert und am 30. April seinen Höhepunkt erreicht. Alle Züge, die ins Ausland gingen, waren überfüllt und mußten verdoppelt und verdreifacht werden. Die Kanalarbeiten, London und die englische Südküste, die Schweiz, Luxemburg sind von Flüchtlingen aus Paris und den großen Provinzstädten überflutet. Diese delirierenden Hafensäfte jähelten nach Tausenden. Viele haben ihre Wertpapiere und Kostbarkeiten mitgenommen. Die zurückbleibenden Nemmen schlossen sich zitternd ein, umgeben von den Bergen von Lebensmitteln, die sie in Erwartung eines Weltunterganges bei sich aufgehäuft haben. Ein Sportvogel äußerte mit ernster Miene die Vermutung, die Panik könne wohl von den Schwarzenhändlern aus Gewinnsucht erregt und unterhalten sein, die Regierung solle doch bei ihnen hausuchen lassen und sie in Untersuchung wegen Verschönerung einbeziehen. Die Mütter behielten ihre Kinder zu Hause, und die Schulverwaltung sah sich gezwungen, ausdrücklich anzuordnen, daß den ausbleibenden Schülern keine Abwesenheitsnote erteilt werde. Ein ähnliche sinnlose Angst ist in geschichtlichen Zeiten noch nie bei einer Millionenbevölkerung beobachtet worden. Paris war ein Feldlager. Ein Heer von 50 000 Mann aller Waffengattungen, die 10 000 Schutzleute ungerechnet, lagerte in der Maschinenhalle, in Schulhäusern, Fabriken, öffentlichen Gebäuden und leerstehenden Wohnhäusern, die von der Behörde für

einige Tage im Requisitionswege beschlagnahmt wurden. Die Truppen wurden mit scharfen Patronen versehen, waren indes angewiesen, bei Zusammenstößen möglichst nur von der blanken Waffe Gebrauch zu machen. In einem Kriegsrat des Polizeipräsidenten Lepine mit den Truppenbefehlshabern wurden alle Verhaltensmaßregeln für den Fall von Ruhestörungen genau festgelegt. Die Polizei entserte aus den Straßen und von den Baustätten alle Schutthaufen, Kaster- und Mauersteine, Arbeitsgeräte, Karren usw., kurz alles, was zu Barricaden oder als Wurfgeschöß dienen kann. Wasser- und Gasleitungen waren scharf bewacht. Die Untergrundbahnbeamten erließen die Erklärung, daß sie ihren Dienst wie immer pünktlich versehen werden, außerdem war aber die ganze Strecke militärisch geschützt. Bäcker und Schlächter hatten die Läden offen und arbeiteten.

In Toulon, Lyon, Dijon waren gleichfalls Truppen zusammengezogen.

Nun hat der Verlauf der Maifeier, wie schon gesagt, die Befürchtungen der ängstlichen Gemüter nicht bestätigt. Das vom Syndikatsverband an der Arbeiterbörse veranstaltete Meeting nahm bekanntlich eine Tagesordnung an, wonach die Arbeit nur nach Bewilligung des Achtstundentages und des wöchentlichen Ruhetages wieder aufzunehmen sei. Ob diese Forderung schon demnäht erfüllt oder ob es noch Kämpfe seitens der Arbeiterschaft zur Erreichung des Zieles geben wird, wissen wir nicht: so viel steht fest, daß sich die französischen Arbeiter die volle Achtung der zivilisierten Welt erobert haben und daher auch der Fürsorge der leitenden Kreise ihres Landes würdig sind.

Ein französischer Offizier als Sozialist.

Neben den beiden Gruppen der nationalistischen und der republikanischen Offiziere in der französischen Armee, die sich seit Jahren mehr oder weniger aktiv an der politischen Bewegung beteiligten, scheint sich in letzter Zeit im stillen eine dritte herangebildet zu haben. Wahrscheinlich unter dem Einfluß der eifrig betriebenen antimilitaristischen Propaganda ist neulich ein Pariser Offizier mit einem sozialistischen Bekenntnis vor eine Arbeiterversammlung hingetreten, um bald darauf verhaftet zu werden. Ueber den hochinteressanten Fall wird aus Paris unter dem 1. Mai gemeldet:

Gestern Abend betrat der Infanterieleutnant Tissotrand de Lange in feldmarschmäßigem Anzuge den Street-

saal in der Arbeitsbörse und hielt vor 1500 Mitgliedern der Vereinigung der Syndikate eine Ansprache, in der er die Versammlung bat, am 1. Mai keine Kundgebung zu veranstalten, und erklärte, daß er Sozialist sei. Er führte unter anderem aus, daß er Sozialist infolge der Blockaden geworden sei, unter denen die republikanischen Offiziere zu leiden hätten. In Beantwortung der Frage, was er tun würde, wenn ihm der Befehl erteilt würde, auf das Volk zu schießen, empfahl er den Arbeitern, die Ruhe zu bewahren und einen Zusammenstoß zu vermeiden. Was ihn anbetreffe, so würde er nicht das Blut seiner Brüder vergießen lassen, und diese Meinung werde von vielen seiner Kameraden geteilt. Er würde sich energisch weigern, „Feuer“ zu kommandieren. Beim Verlassen des Saales wurden ihm von den Anwesenden Ovationen dargebracht, und dann wurde er verhaftet.

Das Ergebnis der Wahlen in Ungarn.

Das Ergebnis der Wahlen in Ungarn ist die Tatsache, daß die Unabhängigkeitspartei in dem künftigen ungarischen Abgeordnetenhaus über die absolute Majorität verfügen wird und daß die beiden noch übriggebliebenen 1867er Fraktionen, die Verfassungspartei und die Volkspartei, nur in sehr beschränktem Maße eine Anziehungskraft auf die Wählerschaft ausüben vermöchten. Es wird daran nichts geändert, wenn man sich in Betrachtungen darüber einläßt, welche Ursachen diese in staatsrechtlicher Beziehung jedenfalls bedeutungsvolle Veränderung in den Auffassungen der ungarischen Wählerschaften herbeigeführt haben. Man muß einfach mit der Tatsache rechnen und sich klar darüber werden, welche Wirkungen diese auf die aktuelle Politik üben wird oder üben kann.

Als Franz Kossuth unmittelbar nach Entgegennahme seines Mandats an die Szegleider Wähler eine Ansprache hielt, übernahm er gewissermaßen in der Vorahnung dessen was seither geschehen ist, auch die Verantwortung dafür. Wenn die Nation — sagte er — das Geschehene mißbilligt hätte, hätte sie in erster Linie mich verurteilen müssen. Allein ich hätte mich erhobenen Hauptes und mit offener Brust vor ihren Richterstuhl hingestellt als ein Mann der nach bestem Wissen und Gewissen eine schwere Pflicht erfüllt zu haben glaubt. Das Ergebnis der allgemeinen Wahlen, welches in diesem Augenblicke beinahe schon überblickt werden kann, hat den derzeitigen Handelsminister tatsächlich zum Alleinherrscher über die gegenwärtige Situa-

Genilletan.

Ein Mädchen aus gutem Hause.

Ein Mädchen aus gutem Hause, das nicht auch etwas Nützliches gelernt hat, ist heutzutage sehr übel daran. Wie oft erziehen Eltern ihre Tochter zu nichts Ganzem. Das Mädchen lernt da von allem nur etwas und gar nichts gründlich; sie nascht sozusagen nur von jeder Wissenschaft etwas und wird dann gewöhnlich nichts anderes als eine puffyhüchtige Pieruppe.

Im Mittelalter, wo die meisten Frauen und Mädchen des Lesens und Schreibens unfundig waren, beschäftigten sich die jungen Mädchen aus vornehmen Familien größtenteils mit Spinnen, Weben, Sticken und Nähen, und sie brachten es in diesen Arbeiten fast zu künstlerischer Fertigkeit; sie verstanden es, sich ihre Kleider selbst zu weben, zu waschen, zu nähen und zu sticken. In späteren Zeiten, wo die Maschinen langsam den Handbetrieb ablösten und die Handarbeit der Maschinenarbeit weichen mußte, fingen die jungen Mädchen aus guten Häusern an, sich den schönen Künsten zuzuwenden. Sie lernten malen, zeichnen, modellieren, künstlerische Stickerien machen, sie betrieben Musik und Gesang, sie lernten außer Lesen und Schreiben noch Literatur, Geschichte und fremde Sprachen. Die Hauswirtschaft lehrte man sie aber nicht: das fand man nicht für nötig. Wenn dann ein junges, unerfahrenes Mädchen heiratete und selbstständig eine größere Wirtschaft führen sollte, war sie vollkommen der Willkür ihrer Diensthöten ausgeliefert. Damals allerdings gab es noch gute, treue Diensthöten und ein patriarchalisches Verhältnis zwischen den Dienenden und der Herrschaft. Wehe aber heute der Frau, die sich in ihrer Wirtschaft nicht zurechtfindet, die nicht alles gründlich versteht! Sie wird einfach ausgelacht, betrogen und bestohlen. Und doch werden auch heute noch die Mädchen aus gutem Hause viel zu wenig in der Hauswirtschaft belehrt.

Jedes Mädchen sollte eine Zeitlang in der Küche stehen, damit sie die Zubereitung der Hauptspeisen kennen

lernt; dann sollte man sie mit dem Einkauf der Gegenstände, die in der Wirtschaft gebraucht werden, wenigstens so weit bekanntmachen, daß sie die Preise der einzelnen Waren und diese selbst kennen lernt. Andererseits hüte man sich aber, ein Mädchen, wenn sie auch aus noch so vermögendem Hause ist, nur einseitig für das Haus zu erziehen.

Man lehre sie irgendeine Fachwissenschaft oder man führe sie einem ersten Studium zu, das sie im Notfall als Brotberwerb benützen kann. Wenn ein Mädchen nicht eine regelmäßig eingeleitete Arbeit hat, dann langweilt sie sich, und wenn sie aus reichem Hause ist, verfällt sie leicht der Senuß- und Pußsucht und zuweilen sogar dem Leichtsinne. Sie ist zumeist schlechter dran als ein Mädchen, das in ärmlichen Verhältnissen erzogen wird. Dieses ergreift sofort nach beendetem Schulunterricht irgendeinen Beruf, der ihr Unterhalt gewährt und Freude bereitet; sie kann sich auch den Beruf selbst erwählen. Dann muß sie nicht auf eine Heirat warten und in der Heirat nur eine Versorgung sehen; sie kann nach ihrem Herzen wählen, muß nicht auf Geld sehen, denn sie ist ja in der Lage, mit Wenigem auszukommen und verdienen zu helfen. Da sie sich selbst erhalten kann, ist sie auch nicht gezwungen, sich um jeden Preis zu verheiraten. Ganz anders verhält es sich aber mit einem Mädchen aus reichem Hause. Die hat wohl viel gesellschaftlichen Schliff, eine sogenannte allgemeine Bildung, aber sie kann eigentlich nichts Ordentliches. Wehe, wenn ihr ein Unglück widerfährt, wenn der Vater vor ihrer Verheiratung stirbt, oder wenn sie heiratet und es ihrem Manne schlecht geht! Dann fühlt sie sich doppelt unglücklich; sie muß alles, an das sie von frühester Kindheit gewöhnt war, entbehren. Sie kann nicht verdienen helfen und sich so ihr Dasein erträglich gestalten, denn sie hat ja nichts gelernt, womit man sich sein tägliches Brot erwerben kann. Wie unendlich wohl fühlt sich doch ein junges Mädchen, wenn es weiß, heute muß ich noch so und so viel arbeiten; meine Zeit ist vollkommen eingeteilt: 8-12 muß ich dieses tun, von 2-6 jenes; muß fleißig, ja oft sogar angestrengt arbeiten, aber nach der Arbeit bin ich frei, frei, dann kann ich mich unterhalten und erholen. O, wie das froh und glücklich macht! So einem Mädchen kann das Schicksal

nichts anhaben, sie wird sich immer auf der Oberfläche erhalten können und wird nicht untergehen.

Es sei mir hier gestattet, eine kleine Geschichte zu erzählen. Ein reicher Großindustrieller hatte zwei Töchter und einen Sohn. Er ließ alle drei Kinder standesgemäß erziehen. Der Sohn war Gymnasiast und hatte einen Hauslehrer, die Mädchen hatten Gouvernanten. Da kam der Krieg zwischen Japan und Rußland. Das Geschäft ging stark zurück, der Export ruhte fast vollständig. Einige Geschäftsfreunde gerieten in Zahlungsschwierigkeiten und rissen den Fabrikanten mit. Die große Firma geriet in Zahlungsstodungen; das trieb den Chef zur Verzweiflung, und er nahm sich das Leben. Die Verzwweiflung der Familie war unbefreiblich; durch den Tod des Mannes gelangten sie an den Bettelstab. Was war nun zu tun? Geld war keines zurückgeblieben, das große Geschäftshaus brach wie ein Kartenhaus zusammen. Die Wohnung mußte ausgegeben werden und alle Familienmitglieder mußten fleißig arbeiten, wollten sie sich erhalten. Die reichen Mädchen hatten aber nichts Praktisches gelernt, sie dachten ja nie daran, daß es ihnen einmal schlecht gehen könnte. Die eine malte nun für ein geringes Entgelt Fächer, während die andere mühselig einige Kreuzer durch Sticken verdiente.

Das ist ein Fall aus dem Leben herausgerissen, und solche Fälle ereignen sich leider fast täglich in der Großstadt. Deshalb ist es angezeigt, daß man darauf sieht, auch Mädchen aus guten, reichen Familien zu einem selbstständigen Beruf zu erziehen. Brauchen sie ihn dann nicht, nun um so besser. Sie empfinden schon während des Lebens eine gewisse Befriedigung, haben nie Langweile und verfallen daher auch viel seltener auf schlechte Gedanken, denn sie haben keine Zeit dazu. Wenn dann ein Mädchen aus gutem Hause, die was Rechtes gelernt hat, in die traurige Lage kommen sollte, sich selber erhalten zu müssen, dann wird es ihr nicht schwer fallen, sie wird sich nicht gar so unglücklich fühlen, denn sie hat ja was Rechtes gelernt und kann ihr Wissen nutzbringend verwerten.

Paula M i s a.

tion erhoben. Franz Kossuth übernahm die Verantwortung dafür, was geschehen ist, und beruft sich auf das billige und zukunftsverheißende Verdict der Nation. Das gibt der augenblicklichen Lage zugleich die Signatur.

Franz Kossuth ist heute Mitglied der Regierung und zugleich aktiver Präsident der mächtigsten Partei des Parlaments. Er bezeichnet sich direkt als den geistigen Urheber des Frieberwerkes und gibt den Willen kund, für dasselbe einzustehen. In gemeinverständliches Deutsch übertragen, bedeutet das wenigstens für den Augenblick ganz gewiß so viel, das Franz Kossuth als Führer der Unabhängigkeitspartei dafür einsteht, daß der mit der Krone geschlossene Pakt, auf Grund dessen die gegenwärtige Regierung gebildet wurde, treulich eingehalten und demnach wenigstens für die nächste Zeit eine Politik befolgt werde, welche ihre Grundlage in der staatsrechtlichen Auffassung des Jahres 1867 sucht. In den zwischen den Führern der Koalition und der Krone vereinbarten Puntationen ist ausdrücklich bebungen, daß die gegenwärtige Regierung eine Folge der 1867er Grundlage ist. Das wurde also nach dem Gegleber Zeugnis Franz Kossuths von den ungarischen Wählerschaften durch ein über alles Erwarten ausgiebiges Votum bekräftigt. Damit vermag die aktuelle Politik, wenn man gerade will, für eine absehbare Zeit das Auslangen zu finden.

Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß dieses Versprechen im Namen einer Partei und im Namen von Abgeordneten gegeben wurde, die zu jener Zeit eigentlich nicht existierten und die dazumal noch nicht gewählt waren, deren Neigungen, Dispositionen und persönliche Ambitionen weder bekannt waren noch beurteilt werden konnten. Auf der anderen Seite bietet allerdings die Person Franz Kossuth's, der Nimbus seines Namens und die Mitarbeiterchaft seiner Genossen in der politischen Führung der Unabhängigkeitspartei der gegenwärtigen Regierung eine hinreichende moralische Garantie dafür, daß der Pakt redlich wird eingehalten werden können. Man kann sich gar nicht vorstellen, daß die Eventualität einer absoluten Mehrheit der Unabhängigkeitspartei in dem künftigen Reichstag während der in Wien gepflogenen Verhandlungen nicht vorausgesehen und mit in den politischen Kalkül einbezogen worden sein sollte. Wenn die führenden Politiker unter den Anhängern der Personalunion bis zur Fertigstellung der Wahlreform ihre Postulate in den militärischen Fragen zurückstellten, so ist logischerweise nichts anderes vorauszusetzen, als daß sie zumindest doch für diese Frist auf die Verfolgung ihres staatsrechtlichen Programms, auf die Trennung der Armee, auf die Zerteilung der auswärtigen Vertretungen, verzichtet haben. Damit verliert der Ausgang der Wahlen viel von seiner Bedenlichkeit für den augenblicklichen Gang der Politik.

Was sich daraus in der Zukunft noch entwickeln kann, in welchem Maße die psychologischen Momente in der vorbereitenden Arbeit für eine weitere Ausgestaltung der staatsrechtlichen Unabhängigkeit anzuwirten vermögen, das muß erst die Zukunft lehren. Das Votum der ungarischen Nation ist jedenfalls ein äußerst beherzigenswertes. Es ist eine Antwort auf die Unbegreiflichkeiten, auf die in verblüffender Raschheit einander gefolgt sind, die in der Politik der jüngsten Vergangenheit — man kann ruhig sagen, von allen Faktoren — bezagen wurden. Der Unabhängigkeitsgedanke hat in der ungarischen Volkseele niemals geschlummert, sondern ist stets rege geblieben und nur aus Rücksichten der Opportunität in seiner unmittelbaren Offenbarung zurückgehalten worden. Das war und blieb der wirkliche Inhalt der Politik Franz Deak's. Nun aber waren durch die begangenen verhängnisvollen Fehler alle Schranken gefallen, alle Motive für das Festhalten an einer Politik der Opportunität verschwunden, und mit einer Ungebundenheit fondergleichen ist jener Gedanke zum Durchbruch gelangt.

Das Koalitionsministerium Weterle wird über eine Koalitionsmajorität im Parlament verfügen, die numerisch stärker ist als diejenige war, auf die sich das erste Fusionskabinett Wenschheim-Tisza im Jahre 1875 gestützt hat. Von den Vertretern der Nationalitäten und einigen sporadischen Parteilosern abgesehen, wird es vorderhand in dem neugewählten Abgeordnetenhaus überhaupt keine Opposition geben, es sei denn, daß die Regierung selbst dafür sorgen wird, sich eine nennenswerte Opposition zu schaffen. Das ist durchaus nicht so paradox, wie es auf den ersten Blick scheinen mag. Auch dafür gibt es Präjudizfälle in der Parlamentsgeschichte.

Die Ereignisse in Rußland.

Die Demission Witte's.

London, 3. Mai. Der Rücktritt Witte's wird von der englischen Presse ziemlich kühl behandelt. Sie hat für den russischen Staatsmann und dessen Scheiden aus dem Amt kein Wort des Bedauerns. Der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph“, der wegen seiner intimen Beziehungen zu Witte bekannt ist, telegraphiert, daß dieser die Demokratisierung der ganzen russischen Gesetzgebung sowie die volle Gemäßigtheit und die Emanzipierung der Juden vertrat. Der Zar hinderte ihn aber infolge der Engherzigkeit der Höflinge sofort nach Abschluß der Anleihe an der Ausführung seiner Pläne. Witte wünschte nie mehr Ministerpräsident zu werden und beabsichtigte, sich einige Monate von seiner schweren Arbeit auszuruhen.

Die russische Presse und der Rücktritt Witte's.

Berlin, 3. Mai. Aus Petersburg wird telegraphiert: Ein Teil der russischen Presse glaubt an den Rücktritt Witte's nicht. „Nowoje Wremja“ schreibt, Witte's Karriere sei selbst wenn er zurücktritt, nicht beendet. Er wird als Präsident des Reichsrats auch weiterhin seine Arbeit dem Reiche widmen. Im allgemeinen glauben die Blätter, sein Rücktritt sei der Weigerung des Zaren, das von Witte ausgearbeitete

Reichsdumagesetz sowie seinen Streitigkeiten mit Durnowo zuzuschreiben.

Die Ausraubung der Bank von Liss.

Berlin, 3. März. Die „Frankf. Ztg.“ meldet, daß 50 Individuen ins Lokal der Agricobank eingedrungen sind und das Publikum mit den Revolvern bedroht haben. Einer der Eindringlinge hatte eine Bombe in der Hand. Während dessen durchwühlten seine Kumpane die Geldschränke. Es wurden 7 Tausend Rubel in Münzen und 15 Tausend in Banknoten gestohlen. Die herbeieilende Direktor wurde durch eine Kugel niedergestreckt. Von den Missetätern fehlt jede Spur.

Der Triumph der Reaktionäre.

London, 3. Mai. Die hiesigen politischen Kreise bezeichnen die Ernennung Gorentins als eine wahre Katastrophe. Sie beweist die Wiederaufnahme der bürokratischen und reaktionären Politik.

Der neue Ministerpräsident.

London, 3. Mai. Der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet seinem Blatte, daß der Nachfolger Witte's, Gorentin, die Verkörperung der Unfähigkeit und der bürokratischen und reaktionären Indolenz sei. Er intrigierte seit Jahren gegen Witte und war als erbitterter Feind Witte's bekannt.

Die Eröffnung der Duma.

Berlin, 3. Mai. Aus Petersburg wird telegraphiert: Die friedliche Eröffnung der Duma findet im Winterpalais mit einer Thronrede statt. Man erwartet bei dieser Gelegenheit eine weitgehende Amnestie.

Die Demission Durnowo's.

Berlin, 3. Mai. Aus Petersburg wird telegraphiert: Es verlautet, daß auch Durnowo seine Demission gegeben hat. In offizieller Weise wird hierüber nichts verlautet.

Die Militärrevolte in Sebastopol.

Berlin, 3. Mai. Aus Sebastopol wird telegraphiert: Es bestätigt sich, daß in der vergangenen Nacht dort ernste Unruhen ausgebrochen sind. Ein Bataillon Soldaten erstürmte das Militärgefängnis und befreite 53 Verhaftete. Die Lage ist sehr ernst, es fehlen Einzelheiten. Der Gouverneur telegraphierte nach Petersburg und forderte Instruktionen.

Die Demission anderer russischer Minister.

Berlin, 3. Mai. Die „Wostokya Wedomosti“ meldet, daß außer Witte auch der Finanz- und Justizminister demissioniert haben. Ersterer wird durch Kotonow, letzterer durch den Senator Tagarzew ersetzt werden. Die Ernennung Gorentins zum Ministerpräsidenten wird damit begründet, daß er ein genauer Kenner der Bauernverhältnisse ist.

Agrarunruhen.

Moskau, 3. Mai. In den Gouvernements Samara und Saratow, wo die Landbevölkerung am meisten revolutionär gefinnt ist, sind Agrarunruhen ausgebrochen. Im Kreise Altarsk wurden mehrere ruhige Gutshöfe von Bauern niedergebrannt. Im Kreise Samara sind die Agrarrevolten besonders bedeutend, eine Reihe von Gütern ist eingekerkert und ausgeraubt, die Besitzer wurden hingegen von den aufreuerischen Bauern nicht angefaßt. Der Gouverneur von Samara telegraphierte an Witte, daß er jede Verantwortung für Erhaltung der Ruhe im Gouvernment ablehne, falls die Reichsduma auseinandergejagt oder entgegen dem Willen der Deputierten aufgelöst werden sollte.

Der Streik in Riga.

Berlin, 3. Mai. Aus Petersburg wird telegraphiert: In Riga sind die Arbeiter mehrerer Fabriken in den Ausstand getreten. Der Heizer des Schiffes „Krumir“ wurde erschossen. Die Zahl der Streikenden beträgt bisher 15,000, man befürchtet daß der Streik ein allgemeiner werden wird. Es werden ernste Ruhestörungen befürchtet.

Tagezweinigkeiten.

Bularest, den 4. Mai 1906.

Wasserkalender. Samstag, 5. Mai. Rath.: Pius V. Prot.: Pius V., Orthodox.: Schemoutul.

Witterungsbericht vom 3. Mai. + 11, Mitternacht, + 12, um 7 Früh, + 22, Mittag. Das Barometer Das Barometer im Sinken bei 759; Himmel unwölkt. Sonnenaufgang 5 00 — Sonnenuntergang 7 21. Höchste Lufttemperatur + 26 in Calarasci, niederste — 5 in Campina.

Die Rückkehr des Königspaares. J.F. M.M. der König und die Königin werden Lugano am 9. Mai verlassen und sich nach Wien begeben. J.F. M.M. werden 2 Tage in der österreichischen Hauptstadt bleiben und von dort direkt nach Bularest zurückkehren.

Ein Ausflug der kaiserlichen Familie nach Varna. Dem „Abederul“ wird aus Constanza telegraphiert: Es ist in endgültiger Weise festgestellt worden, daß die kaiserliche Familie einen offiziellen Besuch in Varna abstatte, wo sie vom Fürsten Ferdinand von Bulgarien empfangen werden wird. Der König hat diesbezüglich seine Zustimmung gegeben. Der Kronprinz wird der Einweihung einiger größerer Arbeiten beizohnen, die im Hafen Varna ausgeführt werden. Aus diesem Anlasse werden daselbst große Festlichkeiten zu Ehren des Fürsten von Bulgarien stattfinden. — Von anderer Seite wird gemeldet, daß J.F. I. S. G. der Kronprinz und die Kronprinzessin nächsten Sonntag einen Ausflug aufs Schwarze Meer unternehmen und dann der Einladung des Fürsten von Bulgarien folgend, deselben in Euzinograd besuchen werden.

Personalmeldungen. Während der Abwesenheit des Herrn General Lahovari, der sich als Spezialgesandter Sr. M. des Königs zur Hochzeitsfeier des Königs von Spanien nach Madrid begibt, wird Herr Joan Lahovary das

Interimat des Ministeriums des Aeußern übernehmen. — Der neuernante rumänische Gesandte in Wien Herr Alex. Em. Lahovary wird nächsten Sonntag aus Konstantinopel in Bularest eintreffen und sich dann nach Wien auf seinen Posten begeben. — Der rumänische Gesandte in Rom Herr Nicolae Fleba ist in Dienstesangelegenheiten in Bularest eingetroffen. — Der lateinische Erzbischof in Bularest Mgr. Keshhammer ist heute zur Pastoralinspektion nach Braila und nach der Dobrußtscha abgereist.

Das Parlament wird am 20. Mai zu einer außerordentlichen 15tägigen Session gelegentlich der Jubiläumseier einberufen werden.

Die Jubiläumseierlichkeiten. Das Programm der Feier des 10. Mai wurde dem Könige zur Genehmigung nach Lugano gesendet. An der Parade vom 10. Mai werden in diesem Jahre Detachements aller Truppengattungen, der Armee teilnehmen. — Die Präsesen der Distrikte haben vom Minister des Innern Befehl erhalten, am 8. 21. Mai alle Primare der Dorfgemeinden des Landes nach Bularest abreisen zu lassen, damit sie daselbst dem 23. 24. und 25. Mai stattfindenden Festlichkeiten beizohnen. Der Minister verlangt, daß die Primare das nationale Kostüm tragen und von den Communalinspektoren begleitet werden. Am 10. 23. Mai wird in der Hauptstadt ein Bankett veranstaltet werden, an welchem die Primare aller Ruralgemeinden des Landes teilnehmen werden. — Die serbischen Blätter veröffentlichen sehr sympatische Artikel über die rumänische Nation und widmen dem Regierungsjubiläum unseres Königs ausführliche und warme Besprechungen. Das serbische ethnografische Museum trifft Vorbereitungen, um an dieser Ausstellung teilzunehmen.

Die Verzeihung der Jubiläumsmedaillen. Die Jubiläumsmedaillen, welche anlässlich des 10. Mai an die noch am Leben befindlichen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten zur Verteilung gelangen, die am Unabhängigkeitskriege teilgenommen haben, sind vom Kriegsministerium nahezu fertiggestellt worden. Auf diesen Verzeichnissen wagen 300 Offiziere und mehr als 5000 Soldaten und Unteroffiziere figurieren. Alle diese Medaillen werden an die Veteranen unentgeltlich verteilt werden. — In kurzen werden aus dem Auslande auch die Stücke des anlässlich der Jubiläumseier neu gestifteten Ordens „Carol I.“ eintreffen. Der neue Orden enthält bloß 3 Klassen: Commandeur, Großoffizier und Großkreuz.

Römisch-katholische Kirchen-Gemeinde. Nächsten Sonntag nachmittag um 4 Uhr findet im Saale der Vereinigung der Reichsdeutschen Str. Brezoianu 17 eine zwanglose Zusammenkunft statt. Die Sängerin Fr. Aole Umling, das Quartett „Harmonie“ und dessen Leiter Herr Musikprofessor Paschill, sowie Herr Professor Peter Popl haben ihre Mitwirkung für die Durchführung des überaus reichen und interessanten künstlerischen Programms dieser geselligen Veranstaltung zugesagt, der ein zahlreicher Besuch sowie ein animierter Verlauf jetzt schon vorausgesehen werden kann.

Die rumänischen Schulen in Mazedonien. Die rumänische Gemeinde in Kruschova hat sich im Einverständnis mit den Lehrkörper und den Geistlichen genötigt gesehen, die in der Stadt bestehende rumänische Schule und Kirche zu schließen, deren regelrechte Tätigkeit unter den gegenwärtigen Verhältnissen absolut unmöglich war. Die Vertreter der Gemeinde, die Lehrer und die Geistlichen begaben sich hierauf in corpore nach Monastir, um dem Wali eine Denkschrift über die Lage der Rumänen in Kruschova zu überreichen. Die Delegierten der Rumänen in Kruschova wurden von Wali in Audienz empfangen und wußten den Vertreter der türkischen Regierung von der Gerechtigkeit ihrer Forderungen sowie von ihrer Loyalität gegenüber dem Sultan und dem türkischen Reiche zu überzeugen. Der Wali versicherte infolge dessen die Abordnung, daß ihre Beschwerden einer eingehenden Prüfung unterzogen werden würden, und daß er auf der Rundreise, die er im Wilajete zu machen gedenke, auch nach Kruschova kommen werde, um sich durch den Augenschein von den dortigen Verhältnissen zu überzeugen. Ferner riet er ihnen nach Kruschova zurückzulehren, um ganz unbesorgt Kirche und Schule wieder zu eröffnen.

Ein französischer Journalist über Rumänien. Der hervorragende französische Journalist Pierre de Coubertin, dessen Initiative die Gründung der franco-rumänischen Liga in Paris zu verdanken ist, veröffentlicht im „Figaro“ unter dem Titel „Frankreich und Rumänien“ einen sehr schmeichelhaften Artikel über Rumänien. Herr Coubertin erklärt die Umstände unter denen die Studentenunruhen in Bularest stattgefunden haben, die man anfangs als französischfeindlich betrachtete. Herr Coubertin weist daraufhin, wie irtümlich diese Auffassung war und führt als Beispiel ähnliche Ruhestörungen an, welche die griechischen Studenten anlässlich der Veröffentlichung der Evangelien in der Volksprache veranstalteten. Er erinnert an die rumänische Abordnung, die sich am nächsten Tage auf der französischen Gesandtschaft einfand und den Gesandten der unbegrenzten Liebe versicherte, welche die Studenten für Frankreich empfinden. Zum Schlusse gibt Herr Coubertin der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Franzosen Rumänien sowohl am intellektuellen als auch vom politischen und kommerziellen Gesichtspunkte aus nicht kennen. Er spricht von den Hilfsquellen und den Bedürfnissen des modernen Rumänien und fordert die Franzosen auf, dieselben kennen zu lernen und nach ihrem wahren Werte zu würdigen.

Parteipolitisches. Morgen Sonnabend wird sich das Exekutivkomitee der liberalen Partei im Hause des Herrn Emil Costinescu versammeln. Auf der Tagesordnung stehen mehrere wichtige Fragen die sich auf die innere Organisation der Partei und auf die Verwaltung des Clubs beziehen.

Eine Heirat im High-Life. Gestern fand in der Kirche Domnisa Valascha die Trauung des Deputierten Radu Bacarescu mit Frau Jeanne J. Lahovary, der Tochter des Domänenministers Herrn Joan Lahovary statt. Herr Baca-

rescu, seine in Bukarest allgemein bekannte Persönlichkeit, war in erster Ehe mit der Tochter des vieljährigen Millionärs Cazotti, eines geborenen Griechen verheiratet, und das aus dieser Ehe entsprossene Töchterchen ist die einzige Erbin des immensen Cazotti'schen Vermögens. Frau Jeanne Sahovari war in erster Ehe mit dem Sohne des ehemaligen Ministers Herrn Olanescu verheiratet.

Die Rumänen und die Parlamentswahlen in Ungarn. Der Budapestener Redakteur Julian Weiß, der bei den Wahlen gegen den rumänischen Kandidaten Coriolan Drediceanu durchgefallen ist, veröffentlicht in den Blättern einen Protest gegen die Vorgänge bei dieser Wahl, indem er die Rumänen beschuldigt, daß sie einen brutalen Terrorismus an den Tag gelegt haben. Weiß erzählt die abenteuerlichsten Dinge über die angeblichen Bedrohungen der magyarischen Wähler, welche von den Rumänen gewaltsam verhindert worden seien, ihre Stimmen abzugeben. — Die interessante Episode des gestrigen Wahltags war in Ugra infolge der Intervention des früheren Abgeordneten dieses Wahlkreises, des ehemaligen Präsidenten Grafen Tisza. Als Tisza sah, daß der rumänische Kandidat Lascu im Vorteil war, bot er telephonisch der Unabhängigkeitspartei seine Unterstützung an, indem er erklärte, daß er bereit sei, im Notfall mit einer großen Anzahl seiner Anhänger gegen die Rumänen zu stimmen, da dort, wo es sich darum handle, die Nationalitäten, die Feinde des Magyarentums zu bekämpfen, alle Patrioten solidarisch sein müssen. Die Unabhängigkeitspartei nahm das Anerbieten Tisza's dankend an. — In Orastie wurde der rumänische Kandidat Dr. Aurel Vlad einstimmig wiedergewählt; die sächsischen Wähler enthielten sich der Abstimmung. In Baia de Crisich siegte der rumänische Kandidat Oberpfarrer Vasile Damian. — Im Wahlkreise Nagy-Honka im Szolnoker Komitate wurde der Rumäne Teodor Mihali einstimmig wiedergewählt. In Szamos-Ujvar wird der rumänische Kandidat Pap in die Stichwahl kommen. — Nagy-Somkut, wo der rumänische Kandidat Alexander Baja gegenüber dem Grafen Teleki in der Minorität blieb, schossen die ungarischen Gendarmen auf die rumänischen Wähler. Mehrere Personen wurden schwer verwundet und einer wurde getötet. — In Selesia fiel der rumänische Kandidat Lascu gegenüber dem Kandidaten der Unabhängigkeitspartei.

Die Arbeiterstreike in Bukarest. Von den Schuhamachern waren bekanntlich bloß die Luruschuhammer im Ausnahm, deren Mehrzahl aber wieder die Arbeit aufnahm, als die betreffenden Patronen ihre Forderungen erfüllten. Bloß in etwa acht Werkstätten, deren Besitzer die Forderungen der Arbeiter nicht annehmen wollten, dauert der Ausnahm noch an.

Auch die Kiemeergehilfen in der Fabrik Mandrea etwa 50 an der Zahl sind in den Ausnahm getreten und verlangen eine Erhöhung ihres Lohnes um zehn Prozent, das ist den gleichen Lohn, den sie früher bezogen haben. Näherzu alle diese Arbeiter haben in den verschiedenen übrigen Werkstätten Beschäftigung gefunden, so daß nur 8 von ihnen ohne Arbeit blieben.

Die Tischlergehilfen der verschiedenen Werkstätten sind im Begriffe in den Ausnahm zu treten. Zu diesem Zwecke versammelten sie sich gestern im Saale Bogacac, wo sich der Sitz der Arbeitersyndikate befindet. Das Komitee des Syndikats der Tischler wird heute zusammentreten, um über die Proklamierung des Streikes zu beraten.

Ein Streike der Anstreicher und Zimmermaler ist gleichfalls in Aussicht.

Postales. Die Generaldirektion der Posten und Telegrafen veröffentlicht folgendes: Im Interesse des Publikums wird genehmigt, daß inländische Pakete oder Colliis ohne deklarirten Wert oder mit einem deklarirten Werte von höchstens 50 Francs zur Expedition angenommen werden, auch wenn sie hlos mit Gummietiquetten und nicht wie bis jetzt, hlos dann, wenn sie mit Wachsigeln verschlossen sind. Diese Etiquetten, müssen die Adresse des Absenders tragen und müssen derart angeklebt werden, daß man nicht, ihr Pakette umgehen, ohne erkennbare Spuren zurückzulassen. Für Geldpakete und Geldbriefe bis zu 50 Francs wird die Schließung mit Etiquetten nicht zugelassen und die bisherige Vorschrift der Versiegelung beibehalten.

Kleine Nachrichten. Nächsten Sonntag wird in Tirgoviste das Fest der Fahnenweihe der Corporationen der Baugewerbetreibenden stattfinden. Der Feier wird eine Abordnung der Bukarester Handwerker beiwohnen. — Im Laufe dieses Monates wird der Bau der Eisenbahnlinie Bukarest—Oleniza beginnen. — Der hauptstädtische Gemeinderat ist für morgen Samstag Abend um halb 10 Uhr zu einer Sitzung einberufen worden. — Herr Professor Sp. Speranza wird im Saale des Theaters in Roman einen Vortrag über „die vierzigjährige Herrschaft des Königs Carol“ halten.

Wechselnug. Von einem Freunde unseres Blattes, einem wackern deutschen Manne in der Dobrudscha, wird uns geschrieben: Wie sich auch schon unter der Landbevölkerung, speziell unter der deutschen Bauern in der Dobrudscha der landesübliche Unfug mit den Wechseln breit macht, davon nur ein Beispiel: In der Gemeinde R. wird eine rumänische Schule gebaut. Infolge zweier aufeinander folgender Mißernte können die ärmeren Bauern ihre Jahresbeiträge nicht bezahlen. Damit die Schule nicht halbfertig stehen bleibe, muß Geld geborgt werden. Zwei Mitglieder des Schulbaukomitees erboten sich das fehlende Geld vorzutreiben, aber der Präsident des Schulbaukomitees, muß den Wechsel unterschreiben, — der größern Sicherheit halber. Aber was geschieht? Die beiden Biedermänner vom Schulkomitee erweisen ihrem Präsidenten einen recht christlichen Liebesdienst, der mit der Tat des barmherzigen Samariters auch nicht die geringste Ähnlichkeit hat, sie verkaufen nämlich den betreffenden Wechsel, dem liebenswürdigen Bucherer M. Es dauert auch gar nicht mehr

lange, so erscheint der betreffende Ehrenmann mit dem Wechsel auf der Bildfläche, und das Trauerspiel beginnt: Sequester, Viehverkauf etc. Und das traurigste bei der ganzen Geschichte, ist, der Gläubiger kann die Prozente nach Subdünken, feststellen. Und wenn die Regierung glaubt, daß sie durch das neue Steuergesetz es dem armen Manne etwas leichter gemacht hat, so irrt sie sich gewaltig, denn der reiche Gläubiger läßt den armen Schuldner die ihm auferlegte Steuer zahlen, indem er ihm statt wie bisher 20 v. H. nun 30 v. H. Pr. abnimmt. Ähnlich verfährt der Großgrundbesitzer mit dem armen Bauern, der Land von ihm pachten muß. Bisher nahm er z. B. für den Hektar 20 Lei Pachtgeld, jetzt nimmt er einfach 25 oder 30 Lei, und zahlt dann in größter Gemütsruhe die ihm auferlegte Steuer.

Schadensfeuer in der Str. Anton-Pann. Heute Nacht um 11 Uhr brach im Hause No. 22 in der Str. Anton Pann Feuer aus. In dem Hause wohnte der Ingenieur und Professor an der Gewerbeschule Herr Bujor zur Miete. Herr Bujor war von Bukarest abwesend und im Hause befanden sich bloß zwei Dienstmägde, ein Diener und ein 4-jähriger Söhnchen des Herrn Bujor. Das Feuer entstand im Zimmer des Kindes infolge des defekten Zustandes der Gasleitung. Die erste Sorge des Dienstpersonal nach dem Ausbruch des Brandes war, das Kind zu retten, und auch der größte Teil des Mobiliar konnte gerettet werden. Der rasch am Platze eintreffenden Feuerwehr gelang es nach zweistündiger Arbeit, den Brand zu löschen. Der Schaden ist recht bedeutend.

Ein Dorf in Flammen. In der Gemeinde Boureni (Dols) brach gestern Feuer aus, das von heftigem Winde getrieben rasch um sich griff und mehr als 30 Häuser sowie zahlreiche Wirtschaftsgebäude einäscherte. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Ursachen des Brandes konnten bis jetzt nicht festgestellt werden.

Liebesabenteuer in der Dobrudscha. Unser Correspondent in Tultscha teilt uns nachfolgende drollige Erlebnis aus dem intimen Leben unserer Schwarzmeer- Provinz mit:

Der Telegraphist als Don Juan. Der Telegraphist von der Post-Station R. ist ein Don Juan erster Güte und ein Schürzenjäger ersten Ranges. Er hatte sich in die kleine, hübsche Witwe S. St. sterblich verliebt, und begann ihr in einer Weise den Hof zu machen, die eines verliebten Raters würdig gewesen wäre. Er warf ihr bei jeder Begegnung schmachtende, verliebte Blicke zu, und als er von der niedlichen Kleinen seine edlen Gefühle nicht erwidert sah, sann er auf ein verzweifeltes letztes Mittel. Er nahm sich einen Gefinnungsgenossen, und in vorgerückter nächlicher Stunde erbrachen die zwei edlen Kumpane die Tür der Wohnung, sowie auch die Tür des Schlafzimmers der Wittwen, wo sich dann ein höchst ungleicher Kampf entspann. Die arme Wittwe hatte nur ein kleines Bübchen bei sich, das zum Fenster hinausstreck und um Hilfe rief. Als die Nachbarn auf das Geschrei des Kleinen an dem Orte der nächlichen Ruheföderung anlangten, hatten die beiden Attentäter schon den Schauplatz ihrer Heldentat verlassen. Bei dem Kampfe wurden einige Fenster zertrümmert, für welche der galante Postchef die Bagatelle von 7 Lei bezahlte und damit war die Sache abgetan. Jetzt hat die kleine Wittwe sich einen Revolver gekauft, und der ein etwaiger zweite Besuch dürfte dem so sterblich verliebten Rater teuer zu stehen kommen.

Der verliebte Bürgermeister. Daß aber derartige Unternehmungen auch mitunter für den Betreffenden einen bitteren Beigeschmack bekommen können beweist nachfolgender Fall: Der Bürgermeister eines kleinen Städtchens in unserer Schwarzmeer-Provinz war in eine stadtbekannte Halbweltzdame sterblich verliebt, und auch sie hatte an dem neuen Anbeter Geschmac gefunden, so daß sie ihre früheren Verehrer zu vernachlässigen begann. Diese waren dadurch in ihren heiligsten Gefühlen bitter gekränkt, und schwuren dem würdigen Stadtoberhaupte fürchterliche Rache, und einer von ihnen ersann einen wahrhaft teuflischen Plan. Eines schönen Abends als der ehrwürdige Stadtvater bei seiner Angebeteten weilt, erteilt ihn die Nemesis in Gestalt einiger handfester Männer, die dem Ahnungslosen Kopf- und Barthaar halb abrasierten, und ihn in dieser Verfassung ziemlich unfaßt an die frische Luft beförderten. „Wer den Schaden hat braucht für den Spott nicht zu sorgen“, sagt das Sprichwort.

Eine sensationelle Skandalaffäre. Im Restaurant Badica in Caracal ist der Prokuror des dortigen Tribunals Herr Florian im Verlaufe eines Streites vom Regimentärzte Kapitän Tzinta gehohlet worden. Beide Herren machten ihre Zeugen namhaft. Der Staatsanwalt aber weigerte sich Genugtuung mit den Waffen zu suchen und hat gegen seinen Beleidiger gerichtliche Schritte unternommen.

Das Los der Verlassenen. Gestern Vormittag hat in Galaz ein junges Mädchen, die 16jährige Hortense Drans versucht, ihrem Leben ein Ende zu machen, indem sie eine große Menge Carbonsäure austrank. Die Lebensmüde wurde ins Spital transportirt, wo ihr alle nötige Hilfe zu teil wurde. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Die junge Hortense hatte früher als Bonne und Stütze der Hausfrau ihr Brod verdient, bis sie die Bekanntschaft eines jungen Mannes machte, der mit ihr einige Zeit lebte, und sie dann, wie das schon so geht, stehen ließ. Das Dienen war ihr verleidet, durch andere Arbeit vermochte sie ihr Brod nicht zu verdienen, und so begann sie dann das Leben, dem junge hübsche Mädchen in solcher Lage nur allzu rasch anheimfallen. Eine Erikenz von heute auf morgen, aus einer Hand in die andere, bis sie in tiefer Seele angeleelt, nicht mehr weiter vermochte und beschloß, ihrem verpöfchten und beschmutzten Leben freiwillig ein Ende zu machen.

Betrügerische Bankrotteure. Gegen die Brüder Leon und Simon Rachmannsohn, Inhaber des Mode- und

Galanteriewarengeschäftes „La Marchiza“ in der Strada Pipescani war von Seite eines einzigen Gläubigers Herrn Wilhelm Guttman beim Tribunal das Verlangen nach Falliterklärung gestellt. Die eingeleitete gerichtliche Untersuchung ergab, daß die Brüder Rachmannsohn sich allerdhand betrügerische Manipulationen haben zu Schulden kommen lassen, so daß der Untersuchungsrichter sich veranlaßt sah, die beiden Kaufleute wegen betrügerischen Bankrotts vor die 4. Sektion des Bukarester Tribunals zu schicken. Der Zivilkläger Herr Guttman verlangte in Uebereinstimmung mit dem Staatsanwalt die Verurteilung der beiden Bankrotteure und überdies einen Betrag von 127.000 Frs. den ihm die beiden Kaufleute schulden. Das Tribunal beauftragte die Parteien ihre Schlußfolgerungen schriftlich niederzulegen, und verschob die Urteilsfällung auf einen spätern Termin.

Ein großer Skandal hat sich gestern Nacht im Dorfe Banecasa bei Bukarest zugetragen. Der beim Zahnarzte Dr. Krainil beschäftigte Zahntechniker Herr Julius Mathias war in Gesellschaft einer Dame nach Otopeni hinausgefahren und war bei der Rückkehr in einem Restaurant im Dorfe Banecasa eingelehrt, wo er mit seiner Begleiterin aß und trank und guter Dinge war. Gegen Morgen verlangte Herr Mathias die Rechnung, der Kellner legte ihm eine Rechnung von 47 Frs. vor, die Herr Mathias allzu gefalzen fand, so daß er 20 Frs. auf den Tisch hinwarf, mit seiner Begleiterin das Restaurant verließ und den Wagen bestieg, um wegzufahren. So leicht aber ging das nicht, da das ganze Gasthauspersonal ihm nachließ und es versuchte, ihn an der Abfahrt zu verhindern, während ein zufällig des Weges vorüberkommender Bauer den Pferden in die Zügel fiel. Plötzlich hörte man rasch hintereinander zwei Revolvergeschüsse fallen. Die eine der Kugeln riß dem Bauer zwei Finger weg, so daß er genötigt war, die Pferde loszulassen, worauf Herr Mathias in die Stadt fuhr. Gestern wurden Herr Mathias und seine Begleiterin vor die Staatsanwaltschaft geführt und nach kurzem Verhöre in Freiheit gesetzt. Sie wurden aber in strafgerichtliche Untersuchung gezogen. Es konnte bis jetzt nicht mit Sicherheit festgestellt werden, wer von ihnen beiden die Revolvergeschüsse abgefeuert hat.

Anglückliche Liebe. Die in der Str. Codreanu in Galaz wohnhafte 16-jährige Debora Goldstein versuchte es vorgestern sich zu tödten, indem sie eine große Menge von Essigessenz austrank. Dank der raschen ärztlichen Hilfe gelang es jede Lebensgefahr zu beseitigen. Die Ursache des Lebensüberdrusses ist natürlich unglückliche Liebe. — Der gleiche Grund trieb gestern vormittag die in der Strada Gratiei in Traila wohnhafte 21-jährige Florica Ubreca zum Entschlusse des Selbstmordes. Florica war von ihrem Geliebten, einem gewissen Ion Dinulescu, verlassen worden und hatte sich dies dieserart zu Herzen genommen, daß sie eine starke Lösung von Kupferfulsat austrank. Trotz aller ärztlichen Hilfe kößt der Zustand des jungen Weibes ernstliche Besorgnisse ein.

Die deutsche Schule in Ruffschtul.

Von Seiten der „Direktion des deutschen evangelischen Instituts in Ruffschtul“ gezeichnet durch die Herrn L. Schabbeled Pastor und Albert Meise Schulleiter geht uns in Bezug auf die in Nr 97 unseres Blattes erschienene Notiz über die deutsche Schule in Ruffschtul nachfolgende Zuschrift zu:

„Nach der Auffassung des Artikelschreibers mußten Herr Wäcbach und Herr Pfarrer Wangemann „spurlos verschwinden“, weil die nachlässige Art der Rechnungslegungen und die ganze Art der Geschäftsgebarung sie dazu zwangen. Allerdings sind beide Herren in Ruffschtul nicht mehr anwesend. Die Gründe sind jedoch wesentlich andere, als die in dem Artikel angeführten. Herr Wäcbach verließ Ruffschtul im Januar d. J. auf Grund von Differenzen mit Herrn Pfarrer Wangemann, die rein privater Natur waren. Herr Pfarrer Wangemann reiste drei Monate später nach Deutschland ab; aber nicht um „spurlos zu verschwinden“, sondern um seine alljährliche Sammelreise anzutreten. Vorausichtlich wird er zu Anfang des Sommers zurückkehren, wenn ihn nicht eine seit langem geplante Arbeit, die in organischem Zusammenhang mit der Ruffschtuler-Anstalt stehen soll, in Deutschland festsetzt.

Daß die Verwaltung in „denkbar größter Anordnung“ zurückgelassen wurde, ist eine Behauptung, die aus der Luft gegriffen sein muß, weil das gerade Gegenteil das Zutreffende ist. Wie in jedem Jahre, so ist auch jetzt wieder eine Jahresabrechnung zur Drucklegung fertiggestellt, die jedem Geber der letzten Jahre zur Einsicht zugefandt wird.

Und vollends gar die Bemerkung, der Bukarester deutsche Generalkonsul, Herr Feindel, habe schon einigemal Ruffschtul in dieser Angelegenheit besucht, um Ordnung, wenn möglich Rettung zu schaffen, ist eine direkte Unwahrheit. Der Generalkonsul, Herr Feindel, ist niemals in unserem Institute gewesen. Diese Tatsache allein würde schon genügen, die in dem Artikel enthaltenen Behauptungen als das zu stempeln, was sie wirklich sind, nämlich verläumderische Gerüchte und grobe Lügen.

Wir sind davon überzeugt, daß eben so wenig durch den „harten Schlag“, der unser Institut betroffen haben soll, als auch durch Artikel, die das Zeichen der Lüge an der Stirn tragen, die „Weiterexistenz“ unserer Anstalten bedroht wird. Ja, gerade jetzt dürfen wir fast täglich durch Neuanmeldungen und durch die rege Nachfrage nach Prospektten erfahren, daß sich unsere Schule auch fernerehin hoffnungsvoll weiter entwickelt. Unbelümmert um das Geschrei und Gezeter der Verleumder, werden wir unsern Weg ruhig fortschreiten, das Ziel fest im Auge, den Ärmsten der Armen eine Heimstätte zu geben und deutsche Kultur zu pflegen und zu fördern.“

Wir haben der Darstellung der Institutsleitung, die ein Recht darauf hatte, gehört zu werden, volkinnhaltlich Raum gegeben, behalten uns aber vor, auf die Sache, die für alle Deutschen im Orient von größtem Interesse ist noch ausführlich zurückzukommen.

Literatur.

Ein Besuch in der chinesischen Rollschule von San Francisco betitelt sich der erste Artikel des soeben erschienenen Festes...

In allen Angelegenheiten der Familie und des Haushalts stets gut beraten zu sein, ist ein höchst ehrenwertes Ziel. Durch aufmerksame Bekürs eines gebildeten Frauenblattes ist man nicht nur imstande...

Abonnementpreis vierteljährlich 1,40 M. Probenummern werden vom Verlage Robert Schneeweß, Berlin W., Eisenacherstr. 5, jedem Mann auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Suggestion.

Nach Jacques Constant.

— Deutsch von Leontine Groß. —

„Kukul! Wer ist da? Eine Ueberraschung, gelt? Und du ahnst nicht einmal noch die ganze Größe deines, unferes Glücks: ich gehöre dir, ganz allein nur dir, für mindestens drei volle Tage ungetrübter Weisammenseins an, Geliebter! Jawohl, ja! Er ist fort! Ist in Geschäften und schon mit dem Mittagzuge verreist. Am liebsten wäre ich gleich unmitttelbar darnach zu dir hergestiegen, Liebster. Aber, du begreiffst, nicht wahr? Ich mußte doch vorerst noch das Frühstück daheim abwarten. Es wäre der Dienerschaft allzu verdächtig erschienen, wenn ich, meinen sonstigen Gewohnheiten entgegen, das Haus so früh verlassen hätte. Allein, so wie es nur eben anging, bin ich in einen Wagen gesprungen, und da hast du mich nun!“

„Ja, mein Schatz! Diesmal habe ich die beruhigende Gewißheit, daß er weit, weit fort ist von hier. Vor allem anderen: unser Franz hat ihn bis zum Bahnhof begleitet und am Schalter sein Fahrbillet gelöst. Außerdem aber, und um ganz sicher zu gehen, habe ich's noch besser gemacht. Höre. Seitdem es mir neulich — als ich dich das letzte Mal verließ — so vorkommen wollte, als tauchte unmitttelbar vor, neben oder hinter mir eine fragwürdige, verdächtige Männergestalt auf, seitdem habe ich zu den Listen eines Apachenhäuptlings meine Zuflucht genommen. Und zwar: Von dem Augenblicke an, da ich von den Reiseabsichten Pierres unterrichtet war, habe ich an die Ueberwachungsagentur Delepine eine pneumatische Karte abgefordert. Einer ihrer Angestellten ward damit beauftragt, jede seiner Bewegungen genau im Auge zu behalten. Eine Stunde nachdem er den Wagon bestiegen hatte, erhielt ich von meinem Vertrauensmann ein Telegramm folgenden Inhalts: „Unser Zug rasselt Bordeaux entgegen. Wir können unmöglich vor Sonntag zurück sein.“

Das Erbe der Mutter

Roman von Mrs. Humphry Ward
Deutsch von Ludwig Wechsler

— Ist sie wirklich eine Französin? Habe ich sie nicht früher schon gesehen? fragte sich der alte Diplomat, ohne eine Antwort auf diese Frage zu finden. — Wie wird sich Lady Henry freuen! sprach die Dame mit angenehmer, tiefer Stimme. Nicht wahr, Sie gehören zu ihren alten Freunden? Sie hat mit mir wiederholt über Sie gesprochen. — Sehr liebenswürdig. Ich bin allerdings ein alter Freund, sogar ein Verwandter von ihr. Seine Worte klangen ein wenig kühl; aber schon im nächsten Augenblicke schämte er sich seiner etwas abweisenden Haltung und fügte hinzu: — Es tut mir sehr leid, Lady Henry weit hilfloser anzutreffen, als ich sie bei meiner Abreise aus England verlassen! — Sie muß sich allerdings vor jeder Anstrengung hüten. Zwei oder drei Personen dürfen sich um sie sein, mehr nicht. Auf diese Art genießt sie die Gesellschaft am besten. — Meiner Ansicht nach ist dies nur ein Kunstgriff Mylady's, um jederzeit zu erlangen, was sie will warf Delafield ein, und sein etwas leichtfertiger Ton in Verbindung mit dem Blick den er und Mademoiselle Le Breton tauschen weckte ein Gefühl des Unbehagens in Sir Wilfrid. — Bitte, melden Sie mich ihr, wendete er sich zu dem jungen Manne. — Mit Vergnügen — sobald es Mademoiselle gestattet.

Und in einem gänzlich veränderten Ton versallend, fügte Delafield hinzu: — Da kommt die Herzogin! Mademoiselle Le Breton, die mit Sir Wilfrid ein wenig beiseite getreten war, eilte dem neuen Gaste entgegen. Eine zierliche kleine Frau, zart, blond, in Diamantenpracht funkelnd, kam ohne Begleitung die Treppe heraus.

Nein, nicht allzu kostspielig: die Reiseflosten natürlich und zwanzig Franc Tagesdiäten... die absolute Sicherheit um diesen Preis, das ist doch wohl nicht allzuviel; nein, es ist sogar noch wohlfeil zu nennen!

„Und wie heimlich, wie traulich ist es hier, bei dir!... Nur bei dir allein finde ich dieses heiter prasselnde Holzfeuer, Kamine vor, das mir den häuslichen Familienherd und die lichte, wohlige Wärme meiner Kindertage daheim in der fernen, stillen Provinz wieder ins Gedächtnis zurückruft. In deiner blumendurchdufteten Stube einzig und allein nur genieße ich den süßen Reiz des Schweigens und der Einsamkeit, Geliebter. Hier erhole ich mich von meinem lärmenden, geräuschvollen Haushalte, von meiner großen, anspruchsvollen Wohnung, von der tosenden, schwirrenden Straße und von dem ganzen hastenden, rastlosen Leben, das mich sonst umgibt und umflutet. Und dann du, du bist hier mein Schutz! Zieh' mich an deine breite starke Brust, Geliebter! Umschließ' mich eng, recht, eng mit deinen sicheren schützenden Armen!“

„Sehr, sehr glücklich! Vielleicht zu glücklich sogar! Warum sich trotzdem meine Stirne unwohl, Geliebter? Vielleicht um ein Nichts. Wer weiß! Ein seltsamer, beängstigender Gedanke, der mich mit einemal überkommt. Ja, du hast recht! Laß sie nur recht tüchtig aus, spot' sie nur aus, deine überängstliche, törichte Lulu! Und steht es denn nicht geschrieben, daß jede übergroße Glückseligkeit von vornherein schon den Stachel der Sühne und der Buße verborgen in sich trage? Sind unsere heißen Küsse nicht vielleicht schon die unmittelbaren Vorläufer unserer ebenso heißen Tränen? ...

„Weider Gottes, es ist ja wahr! Dieser Mann wird mich noch toll machen. Es flößt mir eine namenlose Furcht, getadelt zu empfangen ein. Wenn er mich mit seinen runden Glösaugen anstarrt, die wie in einem höllischen Feuer zu brennen scheinen, habe ich die Empfindung, als würde ein spitzer Bohrer in mein Gehirn hineingeschraubt; und unwillkürlich senke ich den Kopf und frage mich, halbverloren in einer sinnverwirrenden Agiti, ob unser Geheimnis nicht urplötzlich aus dem Schatzen emporzutreten drohe. Gäbe der gnädige Himmel, daß mein Gatte nichts von unserer Heimlichkeiten ahne! Nicht allein daß er erschreckt und fähjornig im Uebermase ist — er besitzt zum Ueberflus auch noch die unerbittlich grausame Seele eines Penters. Habe ich dir schon einmal erzählt, wie er meinen schottischen Colmie getötet hat? Bevor ich dir, mein geliebtes Herz, begegnet war, hatte ich rein nichts und niemanden, woran mich in Liebe festzuklammern; so hing ich denn mit um so größerer Zärtlichkeit an diesem guten und klugen Tiere, das ich nur von ganz klein aufgezogen hatte und das mir eine überschwängliche Neigung und eine rührende Anhänglichkeit entgegenbrachte. Dagegen irrg mein armer Colmie Pierre gegenüber eine unterhohlene, gar seltsame Antipathie zur Schau, die zur Ursache seines Verderbens werden sollte. Er erwiderte die zeitweiligen Lieblosungen meines Gatten mit einem dumpfen Gebrumm und eines Tages biß er ihn in den Daumen. Toll vor Wut bewaffnete sich mein Mann mit einem Jagdmesser und nun entspann sich ein kurzer Kampf und ich mußte es zu meinem unbeschreiblichen Grausen mitschauen, wie Pierre, der unedle Sieger, von dem Blute des Opfers über und über bespritzt, mit seiner Waffe in dem zuckenden Körper des Hundes herumwühlte. Als ich, zitternd vor Ekel und Herzleid, Pierre als das bezeichnete, was er in meinen Augen nur allzusehr war: ein brutales, wildes Tier, gab er mir mit kalter Ironie zur Antwort: „Bedenke, wessen ich fähig wäre, meine Liebe, wenn es sich

— Ich mußte für ein paar Minuten kommen, mußte sehen, wie es Dir geht, Liebste, sagte sie, Mademoiselle Le Breton beide Hände entgegenstreckend. Fredie wünscht, ich möge ihn in dem langweiligen auswärtigen Amte aufsuchen; also habe ich nur zehn Minuten zur Verfügung. Wie geht es Dir? Und gedämpft zwar, aber immer noch laut genug, damit es Sir Wilfrid hören könne, fügte sie hinzu: „Quälst Dich wohl zu Tode da?“

Welsangend zuckte Mademoiselle Le Breton die Schultern und legte den Zeigefinger lächelnd auf die Lippen.

— Du besuchst mich doch morgen Nachmittags? fragte die junge Frau noch immer gedämpften Tones;

— Ich glaube kaum, daß ich abkommen kann.

— Ansian! Du brauchst unbedingt Lust und Bewegung... Jakob, nicht wahr, Du wirst dafür sorgen, daß ich nicht vergeblich wart?

— D, ich! Ich kann für nichts einstehen. Sie besinnen sich wohl noch auf Sir Wilfrid Bury, Frau Herzogin?

— Täte sie es nicht, so wäre sie ein mißratenes Patentkind! meinte der also Genannte lächelnd. Sie mag immerhin ihre Base sein, Delafield; viel früher als Sie kannte sie mich, nicht wahr?

Ueberrascht wendete sich die junge Herzogin zu ihm.

— Sir Wilfrid! Ist das eine Freude! Wann sind Sie heimgekehrt?

Ihre schmalen Hände legten sich in die seinigen, und alle Freude, die sie ihres Vaters ältesten Freunde schuldete, wurde ihm zuteil. Blick, Worte, Stimme waren lebenswürdig, wohlbezogen, oberflächlich, und das entging den alten Diplomaten nicht. Sofort, nachdem sie ihm ihren Zoll der Achtung entrichtet, wendete sie sich wieder Mademoiselle Le Breton zu. — Schade, daß Du mich heute Nachmittags nicht besuchst hast! Baby hätte Dir vortanzen müssen, — sie ist wirklich ein so süßer Schatz! Später sang die junge Kanadierin. Wundervolle Stimme, aber nicht ganz ausgeglichen, und ich mußte ihr nichts Ordentliches über ihren Gesang zu sagen. Was die nächste Musikaufführung am 16. betrifft... Können wir uns nicht in eine Ecke setzen? Und mißvergnügt ließ die Herzogin den Blick durch den schönen Salon gleiten.

darum handeln würde, meine Rache erst noch an einem Manne nehmen zu müssen!

„Ja, Geliebter, du hast Recht. Denken mir nicht mehr an all' das. Zerstören wir uns nicht die frohe Gegenwart durch die Sorge um gestern, oder durch die Befürchtung um morgen. O, und wie nett du uns Beiden inzwischen das Tischchen gedeckt hast. Ich hatte es früher gar nicht bemerkt. Die reine Puppenmahlzeit! Laß mal sehen, was es Gutes gibt? ... Pastete, getrüffeltes Rebhühner, Krefse. Nein, wie du mich verwöhnst, mein Schatz! Und Champagner. Wie wenn man sich ein klein wenig daran berauschen würde? Wär' das nicht drölig? ... Sag' mir nach, bitte, was ich dir vorschlage: „Auf die Gesundheit meiner Lucienne, die ich mehr als alles in der Welt liebe ...“

„Ich weiß nicht, was ich habe. Ein eigentümliches Unbehagen, ein unbestimmbares Raufchen und Summen an den Schläfen, eine merkwürdige Schwere im Nacken, ein Frösteln in allen Gliedern, eine geheime Unruhe. Nein, ich bin nicht krank. Greif' an meine Stirn, sie ist trocken und kalt ...“

„Jawohl, ich habe unbedingt etwas; aber mein Unbehagen ist kein körperliches. Es stammt von irgend einer dunklen Beängstigung — wie von einer dumpfen Vorahnung. Wenn uns nur nicht etwa ein Leid bedroht! ... Horch, ich glaube jetzt eben seine Stimme zu vernehmen! — Nein, mein Herz, spottet nicht. Ich habe das ganz bestimmte Bewußtsein einer Gefahr, die über unseren Häuptern schwebt. Welcher Art sie sein mag, ich weiß es nicht; aber ich spüre sie, ich bin ihrer nur zu gewiß! ...

„D, ich habe es mir gut vorschlagen lassen, daß das Zimmer hier jetzt verschlossen sei; ich fühle es dennoch, daß wir nicht allein sind. Es ist noch irgend jemand hier mit uns, jemand, der weder durch die Tür, noch durch das Fenster zu uns eingetreten ist. Ich sehe ihn nicht, aber ich spüre seine Anwesenheit. Wenn ich plötzlich in den Spiegel hineinblicken wollte, so würde ich zweifellos den Widerschein eines Schattens über meine Schultern hinwegsehen. Andre, ich habe Furcht? D, welche Furcht ich habe! ... Verzeih', Geliebter, dies Angstgefühl ist stärker als alle meine Ueberlegung. Ich weiß wohl, du wirst mir böse sein, du wirst mich für töricht halten, daß es mir beifällt, unsere schwer erzwungene Glückseligkeit derart durch Gespensterfurcht zu zerstören. Glaubt es mir nur, mein teures Herz, niemals vorher noch war ich so, wie ich heute bin. ... Eine unerklärlich schwere Angst bedrückt, ja sie ersticht mich schier. Wenn ich gegen diese lahmende Beklemmung nicht mit aller Macht meines Willens ankämpfen würde, ich müßte dich fliehen, ich ginge auf und davon! ...

„Allerdings, das ist natürlich. Mein Gehirn ist wie wirr. Ich bin nicht berauscht, keine Spur davon. Hab' ich doch an meinem Champagnerfelle nur erst ein ganz klein wenig genippt. Mir ist so eigen zumute, als würde mein Wille Tropfen für Tropfen von irgend etwas außer mir fliegenden aufgesaugt. Ich träume in völlig wachem Zustande. Und trotzdem mein Bewußtsein ist klar; ich kann ungehindert logische Schlussfolgerungen ziehen; ich unterscheide genau die Gegenstände, die diesen Tisch da vor uns bedecken; ich lese nicht die Titel von den Bänden herab, die in deiner Bibliothek aneinandergereiht stehen.“

„Fünf Uhr fünfzig erst! Ich habe noch Zeit!“

„Zeit wozu? Ich weiß es nicht. War ich es selbst, die diese Worte gesprochen? Hat nicht irgend wer anderer an meiner Statt geredet? ... Ah, richtig... Vielleicht ist's das! Ich soll um sechs Uhr ein Vortraben ausführen... Aber welches? ... Ich hab's vergessen. Eine Lücke in

— Wie Du weißt, liebt Lady Henry keine Eten, gab Mademoiselle lächelnd zur Antwort. Der anzügliche Ton, den sie anschlug, lenkte abermals Sir Wilfrid's forschenden Blick auf sie, und auch die ungeduldige Bewegung, mit der die Herzogin ihre Bemerkung aufnahm, entging ihm nicht. Jetzt mochte es sich vielleicht machen lassen, wendete sich das Fräulein plötzlich zu ihm. Da kommt Herr Montresor heraus, wahrscheinlich auch in der Absicht, sich in das auswärtige Amt zu begeben. Ich denke, Lady Henry wird jetzt zu sprechen sein.

Sir Wilfrid sah, wie der berühmte Kriegsminister langsam einen Weg durch das Gedränge bahnte, hier einen Gruß, dort ein Abschiedswort tauschend, denn seine sehr bemerkbare Kurzsichtigkeit hinderte ihn am raschen Vortwärtsschreiten. Er war ein kräftig gebaute Mann über Mittelgröße; das eisengraue Haar, das ausdrucksvoll geschnittene Gesicht, die tiefliegenden dunklen Augen verliehen ihm das Gepräge, das seinem Rufe entsprach. Freilich beinträchtigt die geschwächte Sehkraft, die durch übermäßige Arbeit gebeugte Gestalt den Eindruck einigermaßen — eine vielgeplagte, gefesselte Macht Simson unter den Philistern! — Gute Nacht, meine gnädigste Frau! Ich muß fort, muß das wilde Gethier in Whitehall bekämpfen. Wahrhaftig kein Vergnügen! Ach, Frau Herzogin! Sehr erfreut... Der nämliche Genuß winkt ja auch Ihnen. Herr Montresor schüttelte Mademoiselle Le Breton die Hand, lächelte der Herzogin zu und dabei machte sich nicht der geringste Unterschied der Eimen oder Adexen gegenüber bemerkbar.

— Wie fanden Sie Lady Henry? fragte Mademoiselle leise.

— Sehr wohl, wenngleich sehr verdrücklich. Sie schilt mich fortwährend und hat kein gutes Haar an mir gelassen... Sieh da, Sir Wilfrid! Sehr erfreut, Sie zu sehen! Heil angekommen? Ich hoffte, Sie im auswärtigen Amt anzutreffen!

— Ich beabsichtige, mich nachher dahin zu begeben. — Davon habe ich nichts. Wollen Sie morgen Abends bei mir speisen? Sind Sie noch frei? Vortrefflich. Also abgemacht. Aber vorerst lassen Sie ihn eintreten.

meinem Gedächtnis. Und doch, wenn ich mich dieses Vorhabens zu erinnern müßte, hätte ich wohl den Schlüssel zu diesem ganzen Geheimnis gefunden. Was, was soll denn nur eigentlich um sechs Uhr geschehen? . . . Was? . . .

Unbedingt toll, ich bin toll. Du hast unrecht, Andre mir nicht glauben zu wollen. Die Sache ist schrecklich. . . Nur noch eine einzige Minute! O, dieser grausam unerbittliche Zeiger und dieser Pendel! Wie hastig, wie wahnwitzig hastig geht doch deine Uhr, Geliebter! Nein, ich beschwöre dich, nicht den Arzt! Es ist das gewiß eine Kriftis die bald vorübergehen wird. Du siehst, es geht mir schon wieder besser. Wahrscheinlich nur eben ein Nervenanzfall. . . Hast du den entzückenden, kleinen Revolver schon gesehen, den ich mir zu meiner eventuellen Verteidigung kürzlich erst angeschafft habe? Ganz zart, ganz leicht, ein wahres Speerzeug, nicht? . . .

Jetzt aber, jetzt habe ich ihn ganz genau vernommen, Geliebter! . . . Ich sage dir, er belauert uns er wartet auf irgend etwas, er zieht die Augenbrauen finster zusammen und blickt unverwandt nach der Uhr hinüber. Verzeihung, mein teures Herz, Verzeihung! . . . Ich kann nicht anders ich muß ihm gehorchen! . . .

Mein Gott, was habe ich getan? War ich es denn wirklich, die den Hahn gespannt? Ist's nicht eine bloße Halluzination, nicht bloß ein böser Traum? Doch nein, nein! Noch raucht er ja, der unglückselige Revolver. Andre! . . . Sprich um des Himmelwillen! Antworte mir! . . . Du bist verwundet? Da, da liegt er auf dem Teppich zu meinen Füßen. Das Blut sickert aus seinem lieben schönen, blonden Haupte hervor. . . Mein einziges geliebtes Leben, ich beschwöre dich auf meinen Knien, gib mir Antwort, schnell! Nichts, kein Ton, kein Atemhauch mehr! Tot, er ist tot! Und ich, ich habe ihn getötet! Ah! . . . Nun weiß ich es! Der Wolfenschleier zerreißt, der meine Sinne umfassen hielt! Erinnerungen kommen und stürmen auf mein armes Hirn ein. . . Nun weiß ich es. . . Er, er war es, . . . es war sein starres funkelndes Auge, das mich zwang. . . es war sein alles lähmendes Wille! . . . Gestern, als er mir seine Reise ankündigte, da hat er sich mir zur Seite niedergesetzt und hat mich reglos, unverwandt angesehen. Ich wollte fliehen und ich sah mich wie festgebann. Ich konnte nicht fort. Sein starres, heiß brennendes Auge. . . o, dieses Auge es wurde größer und größer, riesengroß, gleich der blendenden Sonnenscheibe selbst. Die Welt rings um mich verging, mein Gehirn ward wie ausgehöhlt, und dieser sengende Blick durchdrang mich, marterte mich, setzte mich in Feuerbrand. . .

Morgen um sechs Uhr abends wirft du deinen Geliebten töten, funkelte mich dieses Auge an. . . O, dies Auge! Dies faszinierende Geierauge! Es fordert, es befiehlt, es übt seine grause bestückende Macht! . . . Wie hat er sich gerächt, der Glende! Ich, ich bin lebend da, und er, mein Geliebter, er ist tot!

Das Hungerfeld.

Die ersten Goldgräber in Kalifornien vor 60 Jahren hatten mit weit größeren Nöten zu kämpfen als jetzt selbst die am schwersten durch das Erdbeben in San-Francisco Geschädigten. Im Anschluß an die neulich hier geschilberten Hungertatastrophen aus aller Welt, bei denen der Mensch sogar bis zum Kannibalen sinkt, sei hier einiges von dem Schicksal einer solchen deutschen Gesellschaft erster Einwanderer in Kalifornien mitgeteilt, nach der noch heute ein in der kalifornischen Sierra Nevada belegene Gebirgssee seinen Namen Donnersee führt.

Mademoiselle! Er ist Neuling und soll auch sein Teil bekommen! Und der Minister deutete mit einem spöttischen Lächeln nach dem hinter ihm liegenden Salon, wo man, wenn auch undeutlich, eine alte Dame in einem Rollstuhl gewahren konnte. Zwei Personen saßen neben ihr.

Sobald sich der Bischof verabschiedet hat, erwiderte Mademoiselle Le Breton und schüttelte lächelnd den Kopf. Ich habe ihm von vornherein nur kurze Frist gestattet.

Die er gewiß nicht ausdehnen wollen wird. Sein Briefstempel flößt ihr nicht mehr Respekt ein, wie mein graues Haar. Hätten Sie nur gehört, wie sie mich meiner gestrigen Rede wegen abgekanzelt hat! Gute Nacht, meine Gnädigste, gute Nacht! Ich glaube wirklich, Sie sehen besser aus. . . Der Blick mit dem er diese Worte begleitete, drückte freundschaftliche Fürsorge aus, und unmittelbar darauf vernahm Sir Wilfrid Bury, der von einigen neuen Gästen umringt war, die leise geflüsterten Worte: Sobald Sie meiner bedürfen, wenden Sie sich getrost an mich. Es sei, wann es wolle.

In stummer Dankbarkeit bestete Mademoiselle Le Breton ihrer schönen hellen Augen auf den mächtigen Mann.

Und noch keine fünf Minuten, sind verfloßen, da meinte ich, sie sei nicht schön! dachte Sir Wilfrid im Weitergehen. Aber das eine muß ihr der Neid lassen, für eine Gesellschaftlerin ist ihr Auftreten von einer merkwürdigen Sicherheit, doch zum Teufel, wo habe ich sie oder ihre Doppelgängerin schon früher einmal getroffen?

Bevor er sich entschloß, mit den bekannten Personen im Saale ein Gespräch anzuknüpfen, ließ er den Blick einen Moment durch das Gemach schweifen, das bei höchster Eleganz gediegenen Kunstgeschmack mit anheimlicher Behaglichkeit vereinte. Eine warme Atmosphäre, an dem kühlen Februarabend doppelt angenehm, umgab die Gästefaar, die in kleine Gruppen gebildet, sich in fröhlichem Geplauder erging.

(Fortsetzung folgt).

Am östlichen Ufer des Sees liegt ein von hohen Föhren umrahmter Wiesenplan, auf welchem die Donnergesellschaft damals elendiglich umkam. Die erste begläubigte große Goldentdeckung wurde in Kalifornien am 19. Januar 1848 gemacht, aber bereits im Jahre 1853 hatten die Mexikaner, die damaligen Besitzer des Landes, bestimmte Nachricht, daß die Provinz Alta California reich an Gold sein. Es war im Jahre 1846, als eine Gesellschaft von 82 Auswanderern, meistens Deutschen, worunter sich 32 Frauen und viele Familien mit Kindern befanden, unter der Leitung eines deutschen Farmers mit Namen Georg Donner die Reise an Missouri durch die damals noch ganz unwegbaren Wildnisse nach Kalifornien antrat, infolge unbekannter Gerüchte von Goldentdeckungen in jenem Lande. Am 28. Oktober 1846 erreichte die Wagenkolonne das Ufer eines damals noch ganz unbekanntes Bergsees, den heutigen Donnersee, wo die Auswanderer, deren Lebensmittel auf dem viele Monate dauernden Marsche durch die pfadlose Wildnis bereits auf die Reize gegangen waren, ein Lager bezogen. Hier wurden sie von einem furchtbaren Unwetter überrascht. Leider veräußerten sie es, den Rat ihres Führers, eines alten Indianers, eine Wagenburg zu bilden, um das Vieh zusammenzuhalten, zu befolgen. Die Folge davon war, daß das Vieh sich verlor und im Gebirge umkam.

Der Winter war hereinbrochen, hatte die Pässe verschneit, die Wege unpassierbar gemacht, und die bald ganz eingeschneiten Auswanderer mußte mit geringem Proviant den Winter im Lager zubringen. Nicht einmal die Möglichkeit, Fische im See zu fangen, blieb ihnen, da jener bald ganz zugefroren war. Der Schneesturm hielt bis Mitte November an, um welche Zeit die Schneedecke eine Tiefe von 20 Fuß erreicht hatte. Der farge Vorrat von Lebensmitteln war bald verzehrt, die Pferde und Hunde wurden getötet und verspeist, dann mußten Schuhe, Lederzeug usw. zur Nahrung dienen.

In dem nun folgenden entsetzlichen Kampfe zwischen Leben und Hungertod dienten zunächst die Leichen der zuerst dem gräßlichen Elend Unterliegenden den Ueberlebenden zu Speise. Da unternahmen es neun Männer und fünf Frauen, unter der Führung des alten Indianers, auf Schneeschuhen einen Weg über das Hochgebirge zu suchen und Hilfe herbeizuholen. Nur drei Männer von jener verwegenen Schar — der Indianer hatte sich aus dem Staube gemacht, wohl weil er Furcht hatte, veripst zu werden — gelang es, halb verhungert eine Niederlassung der Weißen an Bear River zu erreichen. Sofort brach von dort eine Hilfsaktion unter Führung eines Jägers mit Namen Blount nach dem Lager am Donnersee auf, wo jene am 19. Februar anlangte. Zunächst konnten aber nur 17 der kräftigsten Männer fortgeschafft werden. Selbst nach einer zweiten und dritten Expedition mußten noch drei Personen zurückbleiben: Georg Donner, seine Frau Marie und E. Räsburg. Donners Frau hatte ihre Kinder mit sichgeführt und sich geweigert, ohne ihren bereits im Sterben liegenden Mann das Lager zu verlassen. Der Abschied der hochherzigen deutschen Frau von ihren Kindern soll selbst die starken Männer, welche, dem Schneesturm trotzend, mit Todesverachtung über das verschneite Gebirge gekommen waren, zu Tränen gerührt haben.

Als gegen Ende April die vierte Hilfsexpedition anlangte, fand sie nur noch 8, und zwar in bester Gesundheit vor. Mit den Leichen der anderen hatte jener sein Leben gestiftet. Da man den Körper von Donners Gattin zerlegt und im Schnee präserviert fand, wurde R. von seinen Reitern des Mordes beschuldigt und in Kalifornien dem Gericht übergeben, aber freigesprochen. Von der unglücklichen kalifornischen Einwanderer-Gesellschaft am Donnersee waren 36 dem Tode erlegen, 26 Männer und 10 Frauen. Die Blockhütten, welche bis vor wenigen Jahren dort noch standen, die Tiergerippe, die menschlichen Knochenreste sind alle von der graufigen Stätte verschwunden.

Hoch an den Berglehnen fliegen jetzt die Bahnzüge entlang, und nur wenige von denen, welche das bezaubernde Bild des idyllisch in der Wildnis liegenden Donnersees aus den Fenstern eines Palastwaggonns im Flug mit den Augen erhaschen, ahnen das entsetzliche Drama, das sich einst hier auf diesem schönen Stück kalifornischer Erde abgespielt hat.

Heute Chronik

Vogelschutz und Damenmode. Vor kurzem ging durch die Presse die Nachricht, daß in England sich die Königin selbst an die Spitze der Bewegung gegen den Aufputz von Damenhüten mit Vogelleichen gestellt habe und daß zu gleichem Zweck endlich auch in Paris eine Frauengliga gegründet worden sei. Daß man in dieser Beziehung auch in deutschen Landen rüstig am Werke ist, lehrt ein Bericht in dem letzten Heft des „Deutschen Tierfreundes“. Danach fand in diesem Frühjahr in Berlin ein Wohltätigkeitsfest statt, an dem mehr als tausend Angehörige der ersten Gesellschaftskreise teilnahmen. An der Spitze des Festkomitees stand die Gräfin von der Gröben. Ein ganz eigentlicher Reiz war dem Fest dadurch verliehen worden, daß der größte Teil der Damen zu den kostbaren Balloiletten Hüte trug, die aus reichste und prächtigste mit Blumen und Straußenfedern garniert waren; auf keinem jedoch war ein ausgestopfter Vogel oder das Gefieder nützlicher Vogelarten zu sehen. Diese für jeden Naturfreund hoch erfreuliche Erscheinung hatte ihren Grund darin, daß auf dem Festprogramm ausdrücklich für die Balloilette vorgeschrieben war: Der Gebrauch von Vögeln als Kopfschmuck ist ausgeschlossen. Dies dürfte wohl das erste Mal gewesen sein, daß bei einer vornehmen Veranstaltung offiziell ein Verbot des Tragens von Vogelbälgen ausgesprochen wurde; man geht wohl nicht in der Annahme fehl, daß dieser unbestreitbare Fortschritt der Initiative und dem Einfluß der Gräfin von der Gröben, der

verdienstvollen Vorsitzenden des „Internationalen Frauenbundes für Vogelschutz“, zu verdanken ist. Der Damenwelt aber, die für die Mode tonangebend ist, dürfte nunmehr der Beweis erbracht sein, daß sich geschmackvolle, ja glänzende Putzgarituren herstellen lassen, ohne daß alljährlich Unmengen unserer geliebten Lieblinge der Mode zu Gefallen hingeworfen zu werden brauchen. Und wenn erst die Damenwelt der ersten Reise allgemein zu dieser Erkenntnis gelangt ist und sich der gerügten Modetorheit enthält, dann kann es nicht fehlen, daß auch die übrigen Gesellschaftsklassen nachkommen.

Ein gutes Geschäft. Vor zwei Jahren strandete in der Nähe von Melbourne der P. u. O.-Dampfer „Australia“ ein Schiff, dessen Bau 550.000 Pfd. St. gekostet hatte. Da das Schiff nicht abgebracht werden konnte, gelangte es zur Auktion und wurde von dem Tuchhändler Mr. Altman in Melbourne für 290 Pfund Sterling erworben. Für die Ladung der „Australia“ zahlte Mr. Altman 60 Pfd. St. Er hatte erwartet, ein gutes Geschäft zu machen, aber seine Erwartungen wurden noch weit übertroffen. Das Cargo erwies sich als außerordentlich wertvoll und Mr. Altman schätzte seinen Reingewinn aus dem Verkauf des Cargos und der einzelnen Schiffsteile auf nicht weniger als 200000 Pfund Sterling. Er erklärt, es sei ganz unverständlich, daß man ihm das Schiff mit seinem ganzen Inhalt für einen so lächerlich niedrigen Preis gelassen habe.

Kindesentführung mittels Kraftwagen. Der in Weimar lebenden Frau eines Erfurter Arztes, die mit ihrem Manne in Scheidung liegt, war vom Gericht vorläufig das der Ehe entsprossene Kind zugesprochen worden, das sich bisher beim Vater befunden hatte. In Begleitung eines Gerichtsvollziehers und eines Dienstmannes holte es die Frau in Abwesenheit des Arztes aus dessen Wohnung ab und fuhr dann unter dem Schutze des Dienstmannes in einem Wagen auf der Straße nach Weimar zurück. Sie hatten jedoch noch nicht die Hälfte des Weges zurückgelegt, als sie, nach dem „Erfurter Allgem. Anzeiger“, von einem hinterher fahrenden Kraftwagen überholt wurden, der beim Wagen hielt und ihm den Weg versperrte. In dem Fahrzeug befand sich der Vater des Kindes, der seine Frau bat, das Kind noch einmal zum Abschied lieblos zu dürfen. Raum hatte jedoch die Frau der Bitte gewillfahrt und das Kind gereicht, als das Töff-Töff in der Richtung nach Erfurt zu verschwand. Vater und Kind waren wieder vereinigt.

In einer Londoner Auktionshalle gelang am 8. Mai die Mumie eines Bergmannes zur Versteigerung, der vor 2000 Jahren im Dienste der Inkas sein Leben einbüßte. Die Leiche, die in der jetzigen Kupfermine „Antono“ bei Antofagasta in Chile gefunden wurde, ist durch das Kupferoxid der Grube vollständig mumifiziert worden. Sie ist in allen Teilen, von einem kleinen Loch im Schädel abgesehen, in vorzüglichem Zustande, aber durch den Einfluß des Kupferoxyds grün gefärbt. Neben der Leiche fand man zwei Hämmer, d. h. Steine, die mit Lederriemen in einen gebogenen Stoc verschlungen waren. Man kennt nur eine einzige Mumie dieser Art. Sie wurde vor kurzem von dem Central Park Museum in Newyork für 1000 Pf. St. gekauft.

Die Eier der Welt. Unmittelbar vor und nach Ostern ist ja bekanntlich die Zeit in der bei uns die meisten Eier konsumiert werden, die ein Hauptnahrungsmittel für jung und alt darstellen. Um die jetzige Zeit pflegen auch sonst die Eier am billigsten zu sein, was man leider zum Jammer unserer Hausfrauen in diesem Jahre nicht behaupten kann, dabei ist die Zahl der Eier der Welt eine ganz enorme, allerdings aber auch der Konsum. Die meisten Eier exportieren Frankreich, Oesterreich-Ungarn, Rußland und Italien, und zwar geben aus diesen Ländern die meisten Eier nach Deutschland und England. Im Jahre 1891 wurden 1610 Millionen nach Deutschland eingeführt und im Jahre 1903 bereits 2363 Millionen. Frankreich exportiert 23 364,300 Kia. Eier im Werte von 23 482,515 Fr. Paris allein verbraucht in einem Jahre 20 Millionen Kilogramm Eier.

Ilka Palmay, amerikanische Millionärin. Die reizende ungarische Soubrette Ilka Palmay, deren künstlerische Verwanolungstahigkeit in einem guten Teile der Alten und Neuen Welt bewundert wird, ist jetzt — wie die in Cleveland erscheinende ungarische Zeitung „Szabadsag“ zu melden weiß — auf dem besten Wege, die von ihr mit solch grazidier Anmut dargestellten Dämchen der Operette mit der Rolle einer millionenschweren grande dame zu vertauschen. Die Künstlerin hatte bekanntlich, bevor sie nach Amerika ging, gegen ihren Gemahl, den Grafen Rinsky, in Wien die Scheidungsklage eingereicht. Draußen in den Vereinigten Staaten fühlte sich die Dida inmitten ihrer großen schauspielerischen und gesellschaftlichen Erfolge, so wohl, daß sie an ihren Prozeß gar nicht dachte. Erst jetzt begann sie ihn zu beschleunigen, was seine triftigen Gründe hat. Sie will sich nämlich mit einem reichen Amerikaner verheiraten, der vorläufig die Kleinigkeit von etwa sechs Millionen Dollar im Vermögen hat. Die Palmay wird nicht mehr nach Europa zurückkehren und auch der Bühne für immer Valet sagen.

Humoristisches.

Prosaisch. „Den Grafen sollen ja zarte Fäden mit der Kommerzkarriere verknüpfen!“ „Sagen Sie lieber: Notleine!“

Ein Liebes-Weib. Richter: „Hätt'n Sie gleich gesagt, daß Sie damals nicht am Latort sondern in Wirtshaus waren! Sie sind freigesprochen!“ Gattin des Freigesprochenen: „Also im Wirtshaus war er? Dann sperren S' ihn nur ein, Herr Richter!“

Boehaft. „Ich kann nur sitzend dichten.“ „Da sieh man wieder, wi. schädlich eine sitzende Lebensweise ist.“ Klug. „Ich weiß nicht, ob ich Ihren Schwärmen trauen darf!“ „Was soll ich tun, damit Sie mir trauen?“ „Schenten Sie mir einen Trauring!“

Handel und Verkehr

Bukarest, 4. Mai 1906

Ein neuer Direktor bei der „Rumänischen Credit-Bank“. Wie wir erfahren, wird der Direktor des Staatsschuldendienstes, Herr I. Arion, zum Direktor der hiesigen „Rumänischen Credit-Bank“ ernannt werden. Die Wahl des Herrn Arion zum Direktor dieses grossen Instituts muss als eine sehr glückliche bezeichnet werden.

Der Bau der Eisenbahnlinie von Bukarest nach Oltenitza wird nächsten Monat beginnen. Die Ausführung der Arbeiten wurde Herrn Ingenieur Miclescu zugeschlagen, der den höchsten Rabatt — 36 pCt. — angeboten hat. Aus dieser Ermässigung ergibt sich für den Distrikt Vlasca eine Ersparnis von Lei 327,000 Francs.

Die Submission für den Bau des Tunnels von Beresti, durch welchen die Linie Galatz—Berlad vollständig fertiggestellt werden wird, wurde auf den 27. April a. St. festgesetzt. Der Tunnel wird eine Länge von 3285 Metern haben. Der Anschlag für die Arbeiten beträgt 5 Millionen.

Gutsverkauf. Das Gut Galgenasi (Buzen) aus der Erbschaft Carlove, wurde lizitando vom hiesigen Tribunal Herr Th. Mendel zum Preise von 77,000 Francs verkauft.

Lizitationsergebnisse.

Am 8. April n. St.

Schuppen. Beim Ministerium für öffentliche Arbeiten, Bau von drei Schuppen im Hafen von Ramadan—Giurgiu, Devis 21 300 Frs. Offerten unter dem Devis: Mihail Demetrescu 6.65 pCt.; N. N. Pizota 2 pCt.; Alb. Kinbaum 0.40 pCt.; O. Berghi et Montareanu laut Devis.

Am 10. April n. St.

Hafen Ramadan. Beim Bautenministerium, Erweiterung der Plattform des Hafens Ramadan—Giurgiu. Devis 72,000 Frs. Offerten unter dem Devis: Arthur Debruycker 5.70 pCt.; N. N. Pisota 4.30 pCt. D. Capriel 2 pCt.; B. Scheller 1.90; O. Borghi und Montareanu 1 pCt.

Am 12. April n. St.

Linie Berlad-Galatz. Beim Bautenministerium, Ausführung eines Terrassements auf der Linie Berlad Galatz. Devis 1146,932 Francs. Offerten unter dem Devis: A. D. Popovici 17.26 pCt.; C. Vasilescu et Th. Eremia 17.15 pCt.; A. Kinbaum 12.75 pCt.; N. N. Pisota 12.10 pCt.; I. Rosenstein 10.05 pCt.; T. Lescovar 10 pCt.; V. A. Secara 8.45 pCt.; H. Hagen 8 pCt.; N. I. Marovici 5.25 pCt.; N. Loghin 4.55 pCt.; A. I. Bolinteanu 3.25 pCt.; A. Osiride et A. Montareanu 1.25 pCt.

Am 26. April n. St.

Station Ploesti. Bei der Eisenbahndirektion Pflastern der Station Ploest. Devis 81,000 Francs Offerten unter dem Devis: L. Forabesco 1.60 pCt.; N. Pirotta 0.40 pCt.; A. Debruycker 8.20 pCt.; D. Naum 0.15 pCt.; A. Kinbaum 0.10 pCt.; Secara 0.05 pCt.; N. Theohari 6 pCt über dem Devis.

Protestierte Wechsel.

Tribunal Teleorman (T. Măgurele). G. Grebner Lei 1000, N. Ilescu 77 160 151.60 Nița Ionescu 140.80, Constantin N. Seicu 1400 2000, M. P. Băețică 600 500, S. Vărban 233.30, A. Gologan Kr. 410.91 95 Mk. 393.30 Lei 1432.10 635.20, 485.30 1000 1000 658 178.10 369.15 133.10 544.70 583.70 687.70 282.95 648 382.35 459.70, Decabal u. Aurel M. Rădulean 2000.

Tribunal Fălciu (Huși.) Motte Löbel Lei 162 267 813.20 100, Dimitrie Manoliu 1000 1000, Moisă Rubin 141.15, L. Făibiș 598.55.

Tribunal Buzău. Israel Finchelstein Lei 165.70, A. S. Bucinmescu 125, Gheorghe Enache 130, M. I. Niculescu 300, R. Gh. Sudițeanu 60.

Tribunal Mehedinți (T. Severin) Titu Băleanu Lei 900, Teodora Hergot 700, M. St. Isvoranu 200, Nicu Drăghici 50.

Tribunal Gorj (T. Jiu) Marius Diaconescu Lei 100, Const. Șerbu 100, P. Muja 500, I. I. Terpu 350, Gh. M. Măgureanu 4000, Vasile M. Croiciu 645, Carol Ochlich 647.10, S. S. Ionescu 450, E. Leonescu und G. Leonescu 751.60, Ghiță Șerbanescu 200 200, I. I. Cihoareanu 364.70, Lazăr G. Chimariotis und Stefan Costescu 100.

Tribunal Dâmbovița (Târgoviște.) Ion Banu Lei 185, B. Grumberg 627, I. N. Negoescu 70 40 120.95, Costică Constantinescu 500 394.45, Nicolae Cociu 400, V. Voiculescu 900, I. I. Martinescu 500, Stefan Staub 100, Preotu N. Ionescu 200, M. Luculescu Tratte 554.65, Nița Popescu 131.40, George M. Manolescu 600 200, G. Stănescu 123.70, G. Pârjolescu 70, V. Nițescu 70, Milan Răduvici 203.37, Liviu Dogaru 119.30, Iosef I. Martinescu 500.

Tribunal Prahova (Ploesti.) C. Ionescu Lei 66015, 569.10, 145, 237.20, Ion Niculescu 17.50, 420, 154.60, 203.70, 800, 354.15 D. I. Marcus 597, 537.20, 100, 245.60, 900, 673.45 Radulescu et Vasilescu 445.50, 336.50, 569.90, 300, 504.90, 160.70, 1100, 415.55, Costica Georgescu 500, 130.10, 160, 678.49, 391.50, 649.20 696.60 Sabestay Grasiary 300, 400, Chirița Ionescu 76.80 Stan Florea 280.30, 690, Stelian Nițu 366.20 Itzie Feldman 500, Bratu Feldman 300 A. Nichiforescu 100, D. Ragadunesca 261.10 D. S. Irimescu 260, B. Feldman Lei 582.95 Al. Georgescu Topaslan 442.75, 700, 338.10 C. Z. Ghiculescu (Tratte) 198.50 M. P. Radulescu 424.60 D. Dumitrescu 100, 200, B. Feldman 285, Stefan Dudescu 299.30 Maria C. Vladoiu 80, L. S. Goldstein 500, 321.60, 286.10, 398.15.

Offizielle Börsenkurse.

Vom 3. Mai.

Originalkurs des „Bukarester Tagblatt.“

Frankfurt a. M.

5pCt. Rumän. Rente — 4pCt. Neue rum. Anleihe 102 45
 3pCt Rumän. Rente 98.70 Escompte-Bank 3.7

Paris		Devis London	
Banque de Paris et de Pays Bas	1584.	Wien	251.55
Ottoman-Bank	665 —	Amsterdam	103.50
Türken-Loos	143 50	Berlin	121 37
3% französische Rente	99 05	Belgien	25
5% rumänische Rente	—	Italien	—
4% —	95.90	Schweiz	—
Italienische Rente	105 55	Rumänische Rente Conv.	—
Ungarische Rente	97. —	Neue rumänische Anleihe	91.05
Spanische Rente	94.42	Escompte-Bank	2.7
Russische Rente 1899	—		

Wien		Tendenz fest —	
05poleon	19 11	Oesterr. Silberrente	99 75
Papierrubel compt.	253 25	Oesterr. Goldrente	117 95
Kreditanstalt	693 —	Ungarische Goldrente	114 65
Bodenkreditanstalt	1063 —	Devis London	240 30
Ungar. Kredit	820 25	Paris	95.525.
Oesterr. Eisenbahnen	681.80	Berlin	117.20.
Lombarden	120 40	Amsterdam	198 —
Alpines	57.250	Belgien	95.95
Wäsenfabrik	597 —	Italien	95.60
Türken-Loose	152 50		
Oesterr. perp. Rente	99.90		

Berlin		Tendenz ruhig	
Effect. Papiere Rubel	216 05	4% rum. Rente 1894	91.60
Disconto-Gesellschaft	187.25	4% " " 1896	91.60
Napoleon	163.25	4% " " 1898	91.50
Devis London	204.95	Rumän. Conv.-Anleihe	91.90
Paris	81.55	5% rum. Rente 1888	—
Amsterdam	168 55	5pCt. rum. Rente 1898	—
Wien	55.25	5pCt. rum. Anleihe 1903	102 25
Belgien	81.25	4 1/2 Buk Stadt-Anl 1884	98 40
Italien	81.50	Idem	1895 97 80
Schweiz	81.45	Idem	1888 99.40
4% rum. Rente 1888	—	Escompte-Bank	3 75
4% " " 1890	94. —		
4% " " 1891	91.75		

London		Tendenz fest	
Consolidés	90 16	Wechsel de Paris	25.35
Banque de Roumain	10 —	Devis Berlin	20 69
Escompte-Bank	3.7	Amsterdam	12 05

Bukarester Devisenkurse.

Vom 3. Mai		Tendenz fest	
LONDON	Check 25 37, 26 33	3 Monate	—
PARIS	Check 100.75 100 82	3 Monate	—
BERLIN	Check 123.70 1 3.60	3 Monate	—
WIEN	Check 105.86 105. 0	3 Monate	—
BELGIEN	Check 100 50 100.40	3 Monate	—

Getreide-Curse

Originalkurs des „Bukarester Tagblatt.“

Bukarest:		Tendenz: flau —	
Weizen	Qualität 75/77 Kgr. Lei 13 50 bis 14, — pro 100 Kgr.		
Mais	„ neu „ 11.75 bis 12, — „ „ „		
Hafer	„ 39/46 „ 12, 0 bis 13, 50 „ „ „		
Roggen	„ —/— „ 11, 50 bis 12, 20 „ „ „		
Raps	„ — „ 25, — bis 26, — „ „ „		
Gerste	„ —/— „ 14, 40 bis 11, 90 „ „ „		
Bohnen	„ — „ 23, — bis — „ „ „		
Bohnen (Oloagă)	„ — „ 32, — bis — „ „ „		

New-York		Chicago	
Weizen	Disponibel 93. —	Weizen	Mai 79. 1/2
„	Mai 88.50	„	Juli 79. —
„	Juli 85. 3/4	„	September 78. —
Mais	Disponibel 56 50	Mais	Mai 46. 3/4
„	Mai 55.50	„	Juli 45. 1/2
„	Juli 53.75	„	September 46. —

Paris.		Budapest	
Weizen	Juli-August 28.40	Weizen	April-Mai 16.10
„	Sept.-Dez. 22.15	„	Oktober 16.52
Mehl	Juli-August 30.70	„	Oktober —
„	Sept.-Dez. 29.45	Roggen	Mai —
Oel	Mai 58.50	„	Oktober 13.56
„	Juni 58.75	Hafer	Mai 15.70
„	Juli-August 59.50	„	Oktober 13.02
„	Sept.-Dez. 60.75	Mais	Mai 18.52
		„	Juli 18.70
		Reps	August 28. —

Berlin.		Liverpool.	
Weizen	Mai —	Weizen	Juli 1/2
„	Juli —	„	Sept. 1/2
Roggen	Mai —	Mais	Juli 1/2
„	Juli —	„	Sept. 1/2
Mais	Mai —		

Brailaer Getreidemarkt.

Vom 28. April bis 2. Mai

Originalkurs des „Bukarester Tagblatt.“		Preis	
Es wurden verkauft	Hektl.	Wagg.	p. 100 Klgr.
Weizen	53650	218	12.50—15.0
Gerste	—	6	11. — 11.30
Hafer	—	10	11.60—12.10
Cinquantin	—	22	12.50—13.12 1/2
Mais	2450	18	11. — 13. —
Erbsen	—	—	—
Hirse	—	—	—
Roggen	—	2	11.90—12.95
Bohnen	—	6 1/2	11.60—12.10
Braugerste	—	7	11.80—12 —

Wasserstand der Donau

und ihrer bedeutenden Nebenflüsse vom 3. Mai.

Temperatur C°		Temperatur C°	
Donau:	Passau + 252 x 8 + 7	Barcs	+ 119 x 15 — 11
Wien	— 14 x 4 — 6	Essek	+ 253 x 5 — 14
Pozsony	+ 206 x 6 + 7	Szissek	+ 223 x 0 + 11
Budapest	+ 276 x 4 + 8	Mitroviza	+ 365 x 5 + 13
Orsovo	+ — 14 + 9		
Drava:	Varasd + 185	M. Sziget	+ 98 x — + 13
		Szolnok	+ 396 x 16 + 15

Stand über den Pegelstrich		Bemerkung	
	Am 2. Mai	3. Mai	
T.-Severin	3.87	3.94	steigend
Calafat	3.75	3.77	"
Bechet	3.65	3.65	"
T.-Magure	3.28	3.33	"
Giurgiu	3.99	4.03	"
Olteni	4.07	4.07	"
Ceroda	4.08	4.03	steigend
Gura Jalomitzel	4.16	4.14	"
Galatz	3.72	3.70	"
Tulcea	2.30	2.31	"

Telegramme.

Kaiser Wilhelm bei Bülow.

Berlin, 3. Mai. Der Kaiser besuchte den Reichstanzler um 5 Uhr n. M. um ihn gelegentlich seines Geburtstages zu beglückwünschen.

Die Rückkehr des Königs Eduard.

London, 3. Mai. Der governementale „Morning Leader“ meldet, König Eduard werde seine Reise wegen der angeblich ersten Situation nicht nur nicht abkürzen, sondern tatsächlich drei Tage später zurückkommen, als im Programm ursprünglich vorgesehen war, nämlich statt am 2. am 5. Mai. Das Blatt fügt hinzu, daß nach zuverlässigsten Informationen eine friedliche Lösung der ägyptischen Schwierigkeiten bevorstehe.

Ein Gerücht von der Auflösung des österreichischen Parlaments.

Berlin, 3. Mai. Aus Prag wird gemeldet: In hiesigen Kreisen wird angenommen, daß Prinz Hohenlohe das Parlament auflösen und sofort neue Wahlen aus schreiben wird.

Die Lage in San-Francisco.

Frankfurt am Main, 3. Mai. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Newyork, General Greeley verlange die Entsendung 45 Offiziere, die fähig seien, im Verwaltungsdienste verwendet zu werden. In Begründung dieses Verlangens erklärte er, über San-Francisco sei eine Krise hereingebrochen. Der Auszug großer Menschenmassen dauere fort. Ferner werden zwei neue Erderschütterungen aus San-Francisco gemeldet.

Die Streiks in Deutschland.

Berlin, 3. Mai. Gestern fand die Versammlung der deutschen Metallindustriellen statt, um gegen die zunehmenden Streiks Stellung zu nehmen. An der Versammlung beteiligten sich die Delegierten aus allen Teilen Deutschlands; es handelte sich darum, zu beschließen, ob auf den Streik durch die Entlassung von 300.000 Arbeiter geantwortet werden soll.

Die Streiks in Frankreich.

Saint-Etienne, 3. Mai. Die Manifestanten veranlassen die Schließung aller Werke. Bisher beläuft sich die Zahl der Streikenden auf 40—50000 Mann.

Römisch-Katholische Gemeinde

Sta. Maria Gratiarum (Baratia)

Sonntag, 23. April (6. Mai) 1906 Nachm. 4 Uhr, im Saale der „Vereinigung der Reichsdeutschen“, Strada Brezoianu 17

Zwanglose Zusammenkunft

bei der Fräulein Adele Umring, das Quartett Harmonie und dessen Leiter Herr Musikprofessor F. Paschill etc. freundlichst mitwirken werden.

Programm:

- 1 Mozart, Ouverture zu „Figaros Hochzeit“ zu 4 Sängern. Die Herren Prof. E. Pohl und F. Paschill.
 - 2 Begrüßung durch den Präsidenten.
 - 3 a. Mozart, Ständchen, b. Kreuzer, Fis-moll-Kapelle, Quartett Harm.
 - 4 Die Zustände des menschlichen Lebens. Vortrag des hochw. Dr. Stanislaus Bortnowsky.
 - 5 a. Haydn, Arie des Gabriel aus Die Schöpfung, b. E. Pohl, Der Jüngling am Bache und Des Mädchens Klage, Fräulein Adele Umring.
 - 6 a. Scarpiari, Walzer modern, b. Dvornak, S. Ion Salzer, c. T. Matei Concert-Walzer, Klavier vorträge, Herr F. Paschill.
 - 7 Paschill, Am fidelen Stammtisch, humoristisches Quartett mit Klavierbegleitung, Quartett Harmonie.
 - 8 a. Schubert, Gretchen am Spinnrad, b. E. Pohl, Ce te legendă Codrule, Fräulein A. Umring.
 - 9 Schlußrede des Präsidenten.
 - 10 Gemütliches Beisammensein.
- Zum Besuche dieser gefälligen Veranstaltung beehren wir uns. Ew. Wohlgeborenen höflichst einzuladen.
- Der Vorstand.

Eintritt frei

Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.



Zu verkaufen bei den größeren Colonialwaarenhandlungen, Droguerien u. Apotheken.

Ein Kochbuch

für die Zubereitung von Mehlspeisen und Speisen wird auf Verlangen unentgeltlich vom Hause

JOHO & Comp.

Bukarest
Calea Moşilor 90
zugefendet.

Carul cu Bere

Eigenthümer Frați Mircea, Schönstes und bestens eingerichtetes Bierlokal der Hauptstadt.

Special-Bier aus der Fabrik BRAGADIRU

welches mit den hervorragendsten Bieren des Auslandes rivalisiren kann.

Kalte Speisen und delikate Selchwaaren
 Ausgezeichnete Bedienung,
 unübertroffene Reinlichkeit

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
Bucarest, Calea Victoriei 44
Bukarester Börse.

Bukarest, 3. Mai 1906.

Effekten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortisable Rente von 1881	104.50	105.—
5% " " " 1903	93.25	93.50
4% " " " interne	91.50	92.—
4% " " " externe	91.—	91.50
4% amort. Rente 1905	102.50	103.—
5% Communal-District-Oblig.	93.25	93.75
4% Communal-Anleihe 1903	102.75	103.—
5% Fonc. rural-Briefe	94.50	95.—
4% Urban-Briefe, Buda	99.25	99.75
5% " " Jaffa	96.—	96.50

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf
Banque National 3120	2130	2130
Agricol 513	515	515
de Court 185	190	190
San. Str. Blant et Co. 1055	1060	1060
Soc. Dacia-Rom.	940	945
" Nationala	1190	1200
Soc. Patrua	225	230
Tramway-Unité, Bu.	85	90

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf
Napol. d'or 20.10.—	20.20.—	2.66.—
Krone 1.06.—	1.06.—	2.68.—
Deutsche Mark 1.23.50	1.24.50	100.50
		101.—

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinsen-Coupons der rumän. amort. Rente, 5pCt. und 4pCt. Ertern.

Wechselstube M. FINKEL S

Bucarest, 8 — Str. Lipscani — 8
Bukarester Börse.
 Bukarest, 3. Mai 1906.

	Geld	Waare.
4% Rumänische amortisierbare Rente 1905 conv.	91.—	91.50
4% " " " 1905 N. B.	91.75	92.25
4% " " " Interne	92.50	93.25
5% Oblig. des Bezirks- u. Communal-Kredits (Judestee)	102.50	102.75
4% Bukarester 1903-er Obligationen	92.50	93.25
5% Pfandbrief des Rumän. Boden-Kredits (Rurale)	101.75	102.10
4% " " " Buf. Boden-Kredits (Urbane Buf.)	93.—	93.75
5% " " " Jaffa Boden-Kredits (Urb. Jaffa)	95.—	95.50
Rumänische Nationalbank-Aktien	3070	3090
Agricol-Bank-Aktien	430	4
Bukarester Kompt.-Bank-Aktien	165	175
Oesterreich-Ungarische Kronenscheine	105.—	106.—
Deutsche Markscheine	123.50	124.50
Frans. Francs helne	100.50	101.—
30-Francs-Stüce	20.15	20.25
Russische Rubelscheine	2.65	2.68

Wir bezahlen ohne Abzug die Coupons der 4% Rente von April 1906.

Großes Industrie-Unternehmen sucht zum baldigen Eintritt
deutsche Stenographin
und Maschinenschreiberin
 Off. unter „A. D. 900“ an die Adm. d. Bl.

Gesucht
 2 Bimmer oder Bimmer mit Entree unmöblirt, für gelehten Herrn. Offerten unter „L. B.“ an die Admin. des Blattes.

Kurort Baden
 Schwefeltherme bei Wien
heilt: Gicht, Rheumatismus, Hautkrankheiten, Exsudate etc.
 Jährlich 29.000 Kurgäste.
 Saison ganzjährig.

Dr. Lantin's Kuranstalt **Gutenbrunn** bei Wien.
 Vornehmer Aufenthalt für Kurgebrauchende aller Art, Reconvalescente und Erholungsbedürftige. — Modernst und reichhaltigst eingerichtet.
Eröffnung einer Möbel-Ausstellung
 sowie von Pianinos und Oelgemälden, Bronze-Gegenständen, etc. zu bescheidenen Preisen
Strada Sft. Vineri No 12.
 dem Choraltempel gegenüber
 Ankauf aller zu dieser Branche gehörenden Gegenständen.

Eggenberg bei Graz Dr. Paalens Kuranstalt.

Endstation der elektrischen Tramway Graz-Eggenberg. In windgeschützter Lage, unmittelbar am Fichtenwalde. Für interne, Nervenranke und Reconvaleszenten Gesamtes Wasserheilverfahren, kohlen-saure, elektr. Bäder, elektr. Lichtbäder, Diät- und Mastkuren.

„SVEA“
 der beste Kochapparat mit Petrol
 kocht in 2-3 Minuten 1 Kilo Wasser, äußerst solid gearbeitet, sammt Trichter und Spiritusflasche bei
Albert Engel Sr., Bucarest, Str. Carol 37.

Zu vermieten eine systematische Bäderei
 mit Stallung, Schuppen und allen Nebenräumen in der Str. Rosetti 8 (Dudesti).
 Man wende sich an den „Credit Urban“
 Günstige Bedingungen.

Damenkleider
N. SLOCEVER
 „La Dama cochetă“
 Strada Lipscani No. 39 (neben dem Magazin Fratii Hasan.)
 Ständige Ausstellung Berliner und Pariser Modellen. — **Spezial-Atelier für Stickerelen.** Zu verkaufen en detail zu Engrospreisen. — Man notire genau: „La Dama cochetă.“

Au Bon Marché
ALEXANDRU HASAN
Bucarest, Strada Lipscani 60
 kündigt das Anlangen
aller Saison-Neubeiten an.
 Ausschliessliche Spezialitäten
Hüte Letzte Crationen von PARIS.
 Modelle von den Häusern:
 Virot Ausserordentliche Gelegenheit!
 Reboux Neueste und wunderbare
 Camille Roger **Hüte**
 Esther Meyer „Mattchiche“
 Georgette schön ausgestattete Hüte aus
 etc. Paille de riz mit feinen Bändern, Blumen und Phantasie.
 Ein einziger Preis, Lei 15.75

Das Blumengeschäft
Eug. M. Sunesch befindet sich von St. George an im eigenen Haus und Gärtnerei
49, Strada Taranilor 49

Das größte
MÖBELHAUS
 „UNION“
 befindet sich in der
Str. Lipscani No. 74, I. Stock
 oberhalb des Magasins „La Papagal“.
 Reichhaltige Auswahl von Möbeln in allen Genres.
 Solid. — Elegant. — Zahlungs-erleichterungen.

Erstes Agenturgeschäft
 sucht einen tüchtigen **Correspondenten**, Deutsch, Französisch, möglichst auch Englisch.
 Offerten mit Gehaltsansprüchen, Referenzen etc., an die Admin. des Blattes unter „Metallbranche.“

„SANITAS“
 A. G. für die Fabrikation und den Handel von Sodawasser.
Bucarest, Strada Fecioarei No. 9, 11, 13.
 (Telefon 974).
Fabrik für künstliches Mineralwasser
 nach der Zusammensetzung der fremden Wasser: Vichy, Gieshübler, Evian, Borvis, Selter, Hanyadi, Faschingen, Vittel; alle diese Fabrikate wurden vom Obersten Sanitätsrat mittelst Journal No. 1024 vom 8. Oktober 1902 autorisirt.
 Das Laboratorium ist von Dr. N. STINGHE, Chemist, geleitet.
Sifons und Luxus- sowie gewöhnliche gazeuse Limonaden
 Ausgezeichnete hygienische Erzeugnisse aus destillirtem und sterilisirtem Wasser.
Flüssige Kohlensäure in Tuben von 10 u. 20 Kilo.
Grosse Niederlage von Maschinen, Motore und alle Accessorien
 für die Installation von Sodawasser-Fabriken sowie grosse Niederlage von für diese Fabrikate notwendige Zubehör.
Giesserei von Syphonköpfen.
 Niederlage von Essenzen, Ether für Syrops und Farben Kautschuk und Gläser zu den reduziertesten Preisen.
 Atelier für Gravuren auf Glas- und Nickelarbeiten
Brennholz.
 Preiscourant franco auf Verlangen.

Die Bierfabrik
E. Luther S-sor
Gebrüder Czoll
 bringt gelegentlich der Feiertage das neue
BAYRISCHE BIER
à la Löwenbräu
 in Consumption.
 Die Herren Verschleisser sind gebeten, die Bestellungen bei Zeiten zu machen.
 Der Versandt in die Provinz geschieht durch die Personenzüge, in die Hauptstadt dagegen in's Haus. Telefon 603 — Im „Eliseum Luther“ finden nach wie vor die Concerte 3mal wöchentlich statt.

Gegründet 1880. Gegründet 1880.

Calea Victoriei No. 194 Friedrich Bank Calea Victoriei No. 194
 Erstes Spezial-Atelier für die Construction von transportablen Eiskästen für Bier und Hausbedarf.
 Ältestes Atelier gegründet 1880.
 Es wird jede Bestellung jeder Größe in zufriedenstellender Weise ausgeführt. Reparaturen werden angenommen u. billigt berechnet.

Trinken Sie SLEEPING-CAR-BIER
 aus der Fabrik BRAGADIRU

CACAO MENIER

Jedem Spieler wird strenge Discretion zugesichert.

Wenn Sie vom Glücke bisher kiefmütterlich behandelt wurden, versuchen Sie es nochmals mit einem **Ungarischen Klassen-Lotterie-Los** bei uns.

Die Zahl Jener, welche durch dieses interessante Spiel mit verhältnismäßig geringem Einsatz zu immensem Reichtum gelangten, und nunmehr ein unabhängiges, sorgenloses Leben führen können, ist Legion.

125.000 Lose spielen — 62.500 Lose gewinnen, mithin entfällt auf jedes zweite Los ein Treffer. Die größten Haupttreffer sind eventuell

Eine Million Kronen

im glücklichsten Falle, sowie

1 Br.-Treffer à 600.000	2 Treffer à 90.000	1 Treffer à 50.000	9 Treffer à 20.000	22 Treffer à 3000	und noch viele kleine Treffer im Gesamtbetrage von:
1 " 400.000	2 " 80.000	3 " 40.000	13 " 15.000	475 " 2000	
1 " 200.000	2 " 70.000	3 " 30.000	44 " 10.000	961 " 1000	
2 " 100.000	2 " 60.000	6 " 25.000	61 " 5.000		

Sechzehnmillienvierhundertfünzigtausend Kronen

Wir ersuchen höflichst uns Bestellungen spätestens bis zum Ziehungstage **10./23. Mai d. J.** zukommen zu lassen.

1/1 Los à Lei 12.60, 1/2 Los à Lei 6.30, 1/4 Los à Lei 3.20, 1/8 Los à Lei 1.60 sind noch in bescheidener Glücksnummerauswahl vorrätig bei der größten, und von der Fortuna favorisirtesten Hauptkollektur des Bankhauses **Jacob V. Adler & Bruder** in Brassó, Siebenbürgen.

Königl. Ungarische XVIII. Klassen-Lotterie

Bedeutende Erhöhung der Gewinnchancen, da die zur Verlosung bestimmte Summe jetzt **Kr. 16.457.000 über 18.000.000 Lei** beträgt.

Es können also **2 Millionen** mehr als in der vorigen gewonnen werden **Lotterie.**

125.000 Lose **Hauptgewinn eventuell**

62.500 Gewinne **1.000.000**

Kr. 16.457.000 **Eine Million Kronen**

Lei 18.000.000 **Unsere Gewinne sind unsere Reklame**

Bei uns wurden binnen Kurzem gewonnen:

Dreimal die Prämie:

602,000 Kr. auf Loos No. 240 602,000 Kr. auf Loos No. 85306
602,000 Kronen auf Loos No. 98924.

Zehmal das grosse Loos:

400000 Kr. auf Loos No. 11119	100000 Kr. auf Loos No. 79559
200000 " " " 25534	100000 " " " 86860
200000 " " " 27557	100000 " " " 94780
200000 " " " 46006	90000 " " " 2407
100000 " " " 15630	80000 " " " 27665

sowie eine grosse Anzahl Gewinne Kr. 40.000, 30.000, 25.000, 20.000 15.000, Kr. 10.000, 5000, 3000, 2000, 1000, 500 etc.

Preise der Loose für 1/1, Loos für 1/2, Loos für 1/4, Loos für 1/8, Klasse I: Lei 3.15 Lei 6.30 Lei 12.60

Wir ersuchen uns Bestellungen spätestens bis zum Ziehungstage **10./23. Mai a. c.** zukommen zu lassen. **M. WITTNER**

Bankhaus Budapest, V., Alkotmány-utca 25.

Gleichzeitig mit der Bestellung, ersuchen wir um Einsendung des Betrages durch Postanweisung, oder in recom. Briefen, rum. Banknoten oder Coupons.

Hier gefl. ausschneiden:

Bestell-Brief zum Ausfüllen und Einsenden an **M. WITTNER**, Budapest, Alkotmány-utca 25.

Ersuche um Zusendung von _____ Los 1. Kl. der 18. kgl.-ung. Klassenlotterie nebst amtlichen Plan. folgt einlegend. Der Betrag von _____ folgt heute durch intern. Postanw. (Nicht passendes gefl. streichen.) ist durch Nachnahme zu erheben.

Genauere Adresse: Vor- und Zunahme Ort Strasse oder nähere Adresse

Mit einem Schläge

Eine Million Kronen

im glücklichen Falle zu gewinnen in der neuen, erheblich verbesserten **Großen Ungarischen Geldlotterie.**

In derselben werden gezogen:

16.457.000 Kronen oder ca Lei 17.279.850

Von 125.000 Losen werden 62.500 mit Gewinnen gezogen, sodass jedes zweite Los gewinnt.

Die Einrichtung der ungar. Geld-Lotterie ist außerst vorteilhaft für die Spieler da schon von erster Klasse an sehr bedeutende Gewinne gezogen werden. Der Hauptgewinn 1. Klasse beträgt bereits 60.000 Kronen, steigt in 2. Klasse auf 70.000 Kronen, in 3. Klasse auf 80.000 Kronen, in 4. Klasse auf 90.000 Kronen, in 5. Klasse auf 100.000 Kronen und in 6. Klasse auf, im glücklichen Falle

1.000.000 Kronen (Eine Million) in barem Gelde.

Das unterzeichnete Bankhaus erlaubt sich zur Teilnahme an dieser großen Geld-Lotterie einzuladen. Gegen Empfang des Betrages auf Wunsch auch unter Nachnahme, versenden wir die mit Staatswappen versehenen Original-Lose, die amtlich festgesetzte Einlage für die 1. Serie beträgt: für ein ganzes Original-Los Kr. 12 oder Lei 12 60

„ halbes „ „ „ 6 „ 6 30 „ viertel „ „ „ 3 „ 3 15

Wir versenden nur die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose, so daß jeder Teilnehmer ein Original-Los besitzt, welches ihm alle seine Rechte sichert.

Die Ziehungen geschehen öffentlich unter Aufsicht des hohen kgl. Ungarischen Finanz-Ministeriums. Alle unsere Interessenten empfangen sofort nach der Ziehung die amtliche Liste der gezogenen Nummern.

Um alle Aufträge, die uns täglich in großer Anzahl zugehen, prompt ausführen zu können, wollen Sie uns Ihren Auftrag umgehend zu senden, jedenfalls aber vor dem

23. Mai d. J. n. St. (Ziehungsanfang)

Bankhaus Szántó & Co., Budapest 9

Grösstes Waren-Bukarester Ausstellung im Magazin Spezialbureau für haus des Landes und das einzige das billig verkauft. **„Luvru“** die Expedition von Muster in der Provinz auf Verlangen.

Bukarest Der Confiserie Capşa gegenüber. Ecke der Str. Sărindar.

Wir lenken die besondere Aufmerksamkeit unserer geehrten Kundschaft darauf, das schon jetzt, gelegentlich der Jubiläums-Ausstellung, alle unsere

Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten

ausgestellt sind und bitten sie, keine Einkäufe zu machen, bevor sie nicht unser Magazin besuchen. Die eingetruffenen Waaren sind:

Seidenwaaren für Kleider und Blusen, **Engl. Wollstoffe** für Kleider Tailleur, 140 cm, sowie andere Phantasie-Webstoffe für Kleider und elegante Blusen **Leinwand** für einfache und gestickte Kleider, weiss u. färbig. **Confectionen** in Seidenkleidern, in Stoffen und Irländischen Spitzen. **Blusen** und genähte Kleider, letzte Neuheit. **Stickerelien**. Garnituren für Kleider, letzte Creationen. **Stolas** von Straussfederu, Schirme en tout cas und in Spitzen. — **Unsere unzerreissbaren Taffete** werden fortan mit Lei 2.95 und 3.50 pro m und die garantirten Taffete vom Hause C.J. Bonnet Lyon, mit 4.25 per Meter verkauft. — Muster auf Verlangen gratit.

Garten-Schläuche

Pneumatic für Fahrräder

BIERSCHANK-APPARATE

BRUNNEN-PUMPEN

liefern als Specialität zu Fabrikspreisen

MAX GIERSCH & Co.

BUCAREST

No. 16 — STRADA ACADEMIEI — No. 16

Telefon. (neben der Liedertafel) Telefon.